

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihufer-Boulevard Nr. 34.

Unsere Beziehungen zu Rumänien.

In der Neujahrsrede des ungarischen Ministerpräsidenten wurde in Verbindung mit den handelspolitischen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch die eventuelle Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn, namentlich zu Rumänien, in Kürze erwähnt. Es liegt in der Natur der Sache, daß Graf Szapary auf den Gegenstand nicht näher eingehen konnte, doch ist schon der Umstand, daß er denselben überhaupt berührte, ein Beweis dafür, daß zwischen der Gestaltung unseres volkswirtschaftlichen Verhältnisses zum deutschen Reich und den Zukunftsperspektiven unserer Handelspolitik gegenüber unseren östlichen Nachbarn ein enger Zusammenhang besteht. Je mehr sich Deutschland uns gegenüber abschließt, desto mehr sind wir genöthigt, an der Politik der Abschließung gegen Osten festzuhalten. Je mehr dagegen Deutschland seine Grenzen unseren Produkten öffnet, umso näher rückt die Hoffnung, daß es auch uns möglich sein werde, gegenüber unseren östlichen Nachbarn liberalere Prinzipien walten zu lassen, vorausgesetzt natürlich, daß diese ihrerseits die Initiative in dieser Richtung ergreifen und uns gegenüber ein bisher durchaus fehlendes Entgegenkommen an den Tag legen werden. Alle Zeichen deuten übrigens darauf hin, daß zwischen jenen Staaten Mitteleuropas, welche dem mächtigen Friedensbunde angehören, auch eine für die Zukunft hochbedeutungsvolle wirtschaftliche Annäherung stattfinden werde. Die Unterhandlungen mit Deutschland bilden offenbar nur das erste Glied einer Kette, welche zwischen diesen Staaten auch wirtschaftlich ein Band der Solidarität bilden wird.

Die Anlehnung an den Dreibund ist für das Königreich Rumänien eine politische Nothwendigkeit. Dieser Einsicht verschließt sich heute der politische reife und einsichtsvolle Theil der rumänischen Nation nicht mehr. Die Expansionsgelüste Rußlands gegenüber der Balkanhalbinsel könnten nur unter Voraussetzung der Selbstständigkeit Rumäniens verwirklicht werden. Die nach Konstantinopel marschirenden russischen Regimenter könnten nur über die

Trümmer Rumäniens hinwegschreitend ihr Ziel erreichen. In dem Maße, als diese Erkenntniß sich in Rumänien Bahn bricht — in Ungarn ist dieselbe das Gemeingut aller politisch Gebildeten —, wird auch die Nothwendigkeit mehr und mehr erkannt werden, zu dem benachbarten Ungarn freundlichere Beziehungen herzustellen. Es freut uns, diesbezüglich Symptomen zu begegnen, welche zur Hoffnung berechtigen, daß in Rumänien in dieser Richtung ein Umschwung sich vorbereitet. Die Abrededebatte im rumänischen Senate gab den Ministern zu Erklärungen Veranlassung, welche von den bisherigen nicht völlig korrekten Enunziationen rumänischer Staatsmänner sich sehr vortheilhaft unterscheiden. Es ist noch nicht so lange her, daß der rumänische Minister des Aeußern sich zu allerlei freundschaftlichen Rathschlägen an Ungarn hinsichtlich der Behandlung, welche es seinen Bürgern rumänischer Zunge angedeihen lassen sollte, hinweisen ließ. Der üble Eindruck, den diese mehr als zweideutige, den Regeln des internationalen Verkehrs schnurstracks zuwiderlaufende Episode der rumänischen Kammerdebatten hervorgerufen, hat vielleicht den Minister, der jene Rathschläge ertheilt hat, von der Unzulässigkeit derartigen Enunziationen überzeugt. Im Bukarester Senate ergriff denn auch Minister Lahovary die Gelegenheit, um jenen üblen Eindruck, so gut es ging, zu verwischen. Seine Rede, mit welcher er einem Antrage des Senators Marzescu, welcher zur Adresse einen Zusatzantrag eingebracht hatte, in welchem die Regierung zu einer Intervention behufs Verbesserung der Lage der Siebenbürger Rumänen aufgefordert wurde, entgegnet, ist von einem staatsmännischen Geiste durchweht, der allenthalben den besten Eindruck machen wird. Minister Lahovary hatte den Freimuth, seine in seiner Eigenschaft als Oppositionsmann gegen die Tripelallianz bekundete Haltung offen zu desavouiren. Vieles werde ihm — so sagte er — aus früherer Zeit zur Last gelegt, dessen Autorschaft ihm nicht nachgewiesen werden könne. Sollte aber dieser Nachweis in einem oder dem anderen Falle erbracht werden, so werde er in Wiederholung eines geflügelten Wortes Bismarck's sagen, daß er damals eine große Dummheit begangen habe.

Was den Interventionsantrag Marzescu's anbelangt, verhielt sich Lahovary entschieden ablehnend und wies sehr richtig darauf hin, daß sich die Anerkennung eines derartigen Interventionsrechtes immer nur gegen die Kleinstaaten richten würde.

Ferner werden in einem Bukarester Briefe der Wiener „Presse“ die Beziehungen zwischen Ungarn und den ungarischen Rumänen im Hinblick auf die Rückwirkung auf unsere internationalen Beziehungen zum rumänischen Staate erörtert. Auch der Schreiber dieses Briefes, welcher den rumänischen Regierungskreisen nahezu stehen scheint, gibt der Ansicht Ausdruck, daß irredentistische Politik und Tripelallianz mit einander unvereinbar seien. Er hätte hinzufügen können, daß zu derselben Zeit, als sich in der rumänischen Kammer ein Minister zu den von uns oben erwähnten Rathschlägen herbeiließ, in Italien ein Minister, bloß weil er einem irredentistischen Banquet angewohnt, ohne weiteres entlassen wurde. Die Prämisse von der Unvereinbarkeit des rumänischen Irredentismus und des Anschlusses Rumäniens an die Tripelallianz billigen wir vollkommen. Die weitere Argumentation aber, wonach der Bestand wirklich freundschaftlicher Beziehungen zum Königreiche Rumänien von der Voraussetzung einer Aenderung der internen Nationalitätspolitik Ungarns abhängig gemacht wird, deutet darauf hin, daß in Rumänien auch jene Kreise, welche freundschaftliche Beziehungen zu Ungarn für wünschenswerth halten, unter dem Einflusse der von unseren rumänischen Ultras verbreiteten, vielfach unrichtigen Informationen stehen. Man verlangt von Ungarn Unmögliches, wenn man die föderative Auflösung seiner staatlichen Einheit fordert. Im Rahmen der unter keiner Bedingung zu lockernden Staatseinheit genießen die rumänischen Bürger unseres Landes genau dieselben Rechte wie die Ungarn oder die übrigen Nationalitäten des Landes. Es hängt nur von den rumänischen Bürgern dieses Landes ab, den Boden der unfruchtbaren Passivität zu verlassen und am politischen Leben des Landes einen lebhafteren Antheil zu nehmen als bisher. Durch eine aktive, die Verfassung des Landes in allen ihren Konsequenzen gewissenhaft respektirende, maßvolle

Das Schokhündchen.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Muffi ist der Seidenpintsch der schönen Baronin Clarisse, einer der reizendsten Bologneser, die es überhaupt geben kann. Er führt ein beneidenswertes Hundebüden. Er allein erfreut sich der steten Liebkosungen der anmuthigen Frau, er darf in ihrem Schoße kauern, ihre sammetweiche, weiße Hand streicht zärtlich über sein Köpfchen, ihm allein ist es erlaubt, sich an ihre rosige Wange zu schmiegen; die Unart kann nicht schlimm genug sein, die ihm nicht verziehen würde, und trotzdem er ein zivilisirter Hund ist, beleckt von Kultur, leistet er auf diesem Gebiete oft sehr Bedenkliches. Alle Berehrer der schönen Baronin beneiden ihn, denn Muffi nimmt offenbar die erste Stelle in ihrem Herzen ein, natürlich nach ihrem Gemahl, der übrigens guten Grund hätte, wegen all' der Liebkosungen, die auf Muffi verschwendet werden, eifersüchtig zu sein. Aber auch in anderer Beziehung ist Muffi beneidenswert. Wie wenige Menschen haben es so gut wie er! In prächtigen Räumllichkeiten verbringt er seine Tage; wenn er frische Luft schöpfen soll, läßt man den Wagen einspannen, um ihn spazieren zu fahren. Während Andere im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod verdienen müssen, wird Muffi mit Käsestücken beinahe zum Tode gefüttert. Jeder Lackerbissen ist für ihn, vom Braten wird ihm das saftigste Stück aufgespart, niemals gelüftet es ihn nach einem Stück Zucker, ohne daß er es nicht auch erhalte, ja, ich habe ihn im Verdacht, daß er einen guten Theil der köstlichen Bonbons verzehrt, die seiner schönen Herrin gebracht werden. Andere müssen Lasten tragen und Maschinen treiben, er aber

verbringt im seligen Nichtsthun seine Tage. Niemals hat er sich mit Kopfrechnen, mit griechischer Grammatik und lateinischen Vokabeln plagen müssen, seine Jugend wurde vor allen diesen Widerwärtigkeiten bewahrt, und doch lebt er herrlich in der Welt. Wenn man sein Los in Betracht zieht, hätte man beinahe Lust, ein Hund zu sein.

Natürlich macht ihm Jedermann den Hof. Jedermann sucht sich bei Muffi einzuschmeicheln, um seiner schönen Herrin zu gefallen. Aber gerade das verdriest mich. Und darum sage ich ihr manchmal auch ganz unverblümt meine Meinung über Muffi.

„Haben Sie, Frau Baronin“, so begann ich unlängst, „nicht die Notiz gelesen, die durch die Zeitungen ging? Ein deutscher Arzt hat festgestellt, daß durch die Nasenwürmer der Hunde bedenkliche Krankheiten auf den Menschen übertragen werden. Aus diesem Grunde namentlich empfiehlt derselbe Arzt den Damen, ihre Zärtlichkeiten lieber auf arme Kinder zu verschwenden, wofür auch Humanitätsgründe sprechen, die natürlich in zweiter Reihe stehen.“

„Lieber Freund“, antwortete die Baronin, indem sie Muffi so zärtlich in das Ohr kneipte, daß jeder Zweifler darob vor Neid vergehen mußte, „der Mahnung jenes Arztes hat es bei mir wenigstens nicht bedurft. Ich unterstütze nach Kräften arme Kinder, schenke ihnen warme Winterkleider, lasse sie erziehen, habe für solche auf einem meiner Güter sogar eine Ferienkolonie eingerichtet. Aber im Hause, in meiner steten Nähe möchte ich ein solches Kind nicht haben, weil es mich täglich und stündlich daran erinnern würde, daß mir der Himmel selbst den Kindersegen verjagt hat, woran ich, wenn ich daran denke, immer nur mit Wehmuth denke.“

Die schöne Frau schwieg einen Augenblick, blickte träumerisch in's Leere und fuhr dann fort:

„Was jene Krankheiten aber anbelangt, so kommen sie so selten vor, daß man es wohl wagen kann, der Gefahr zu trogen, welche sie bieten. Man ist auch reichlich belohnt, wenn man ein so liebes, schönes artiges Hündchen hat, wie mein Muffi ist.“

Damit vergrub die schöne Frau ihr Gesicht in dem Seidenhaar des Hündchens. Ich konnte eine Bewegung des Unmuths nicht unterdrücken.

„Verzeihen Sie, Frau Baronin“, sagte ich, „aber mir erscheint es immer wie eine Verführung, wenn ich sehe, welche Liebe sie auf dieses Thier verschwenden, das sich eines so angenehmen Daseins erfreut, wie es wenigen Menschen beschieden ist. Ist es gerecht eingetheilt in der Welt, daß Menschen entbehren müssen, während Thiere, die zu nichts nützlich sind, im Ueberflusse schwelgen?“

Da hätte man die Baronin sehen müssen! Zornesröthe färbte ihre Stirne, ihre Augen blitzten und eine Fluth heftiger Worte ergoß sich von ihren rothen Lippen.

„Thiere!“ rief sie erboht, „immer wieder Thiere! Mit welchem Rechte sprechen Sie mit solcher Mißachtung und Geringschätzung von den „Thieren“? Aber was frage ich noch! Das ist ja die allgemeine Art und Weise, wie man von den Thieren spricht. Hat ja Zola sogar ein Buch geschrieben, in dem er im verwerflichsten Sinne vom „Thier im Menschen“ sprechen soll. Ich habe das Buch nicht gelesen, denn ich lese gewisse abscheuliche Romane einer gewissen Schule nicht, über die man sich nur ärgert und welche einem nicht das geringste Vergnügen bereiten. Aber schon der Titel des Buches hat mich aufgebracht. Mit welchem Rechte, frage ich, nennt man alle die schlechten Instinkte des Menschen thierisch? Wo ihr dergleichen bei Thieren zu sehen? Wo kommt es vor, daß sich Thiere einer Gattung gegenseitig

politische Haltung würde sich die politische Position des rumänischen Elementes in unserem Lande von selbst günstiger gestalten. Die Initiative hierzu muß jedoch von Seite unserer rumänischen Mitbürger ergriffen werden, denn sie sind es eben, welche sich auf das Terrain der Passivität begeben haben. Das sind primitive Wahrheiten, welche jedem praktischen Staatsmanne einleuchten müssen.

Was nun den von rumänischer Seite immer noch vorausgesetzten Zusammenhang zwischen der politischen Behandlung der in Ungarn wohnhaften Rumänen und unseren internationalen Beziehungen zu Rumänien anbelangt, so möchten wir diesbezüglich ein entschieden negatives Votum abgeben. Die Rumänen leben in Ungarn genau unter demselben Nationalitätsgesetz wie die ungarländischen Deutschen. Wenn es wahr ist, daß die Lage der letzteren kein Hinderniß des intimen Bündnisses zwischen unserer Monarchie und Deutschland bildet, — und Männer wie Bismarck und Andrássy, so wie alle kompetenten Faktoren waren entschieden dieser Ansicht —, so kann auch nicht der mindeste Zweifel darüber aufkommen, daß jene Lage, in welcher sich unsere rumänisch sprechenden Mitbürger hinsichtlich ihrer sprachlichen Verhältnisse befinden, kein Hinderniß gegen den politischen Anschluß Rumäniens an den Dreibund und auch nicht gegen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem ungarischen Staate, als gleichberechtigten Faktors dieser Monarchie, und Rumänien bilden könne.

Budapest, 7. Januar.

Nach einem offiziellen Budapest Bericht der „Pol. Kor.“ werden die Detailberathungen über die einzelnen Vorlagen für die Verwaltungsreform im Schoße der Regierung demnächst beginnen und es sei Aussicht dafür vorhanden, daß einer der darauf bezüglichen Gesetzentwürfe noch im Laufe des Januar oder zu Beginn des Februar im Abgeordnetenhaus eingebracht wird. Das Fundamentalgesetz für die gesammte Reform werde die staatliche Organisation der Municipien bilden. Mit Rücksicht hierauf sei die endgiltige Feststellung der Vorlagen betreffend die Verstaatlichung der Feldgendarmarie, sowie des Veterinärwesens verschoben worden; es gelte übrigens nur mehr, letzte Hand an diese Gesetzentwürfe zu legen, was nach der Einbringung des erwähnten Grundgesetzes möglich sein wird. In ebenso kurzer Zeit werde die Regierung in der Lage sein, den Gesetzentwurf betreffend die Verwaltungsgesetzgebung im Reichstage einzubringen.

Die Altzechen wollen vorläufig die ganze Aktion in Betreff der in neren Amtssprache in die Ausgleichskommission des böhmischen Landtages verlegen, welche sich bereits morgen mit der von der Regierung in der vorgestrigen Landtagsitzung abgegebenen Erklärung beschäftigen wird. Im Altzechenklub wurde gestern sowohl die Form als auch der Inhalt der Erklärung aufs Schärfste kritisiert und darauf hingewiesen, daß die Regierung durch diese Antwort der altzechischen Partei stark geschadet habe. Dr. Kieger versprach, daß er in

zerfleischen, zerreißen werden? Wo können Sie mir beim Thiere Fälle der Vergewaltigung, Verfolgung, Grausamkeit, Tyrannei gegenüber Exemplaren derselben Gattung zeigen, Fälle, wie sie unter Menschen auf der Tagesordnung sind?

„Sie meinen also, daß die Thiere viel höher stehen als der Mensch, welcher ja auch ein Thier ist, wenn er auch als das vollkommenste angesehen wird?“

„Er mag das vollkommenste am Geiste sein, das will ich zugeben“, sagte die schöne Baronin lebhaft, „aber ich behaupte, daß es unter den anderen viele gibt, die moralisch viel höher stehen als der Mensch. Da, nehmen Sie nur gleich dieses Hündchen als Beispiel. Sind die Menschen einer Treue fähig wie der Hund? Nun ja, es mag ja in einzelnen Fällen vorkommen, aber dann sagt man eben, dieser oder jener Mensch ist „treu wie ein Hund“. Und ist Treue nicht eine Tugend, vielleicht bewundernswerther als alle anderen? Das ist aber die allgemeine Eigenschaft der Hunde. Der wildeste Wolfshund ist seinem Herrn treu, dem Hause, das er bewacht, jedem Gegenstand, der dazu gehört. Rühmt man nicht betriebsamen, thätigen Menschen nach, daß sie fleißig seien wie die Bienen, wie die Ameisen? Der Fleiß ist eine Eigenschaft aller Bienen und aller Ameisen, aber nicht eine Tugend, die allen Menschen nachgerühmt werden kann. Ich bitte, sehen Sie sich doch die modernen Theaterstücke an, in welchen in recht realistische Weise die Gewissenlosigkeit herzloser Eltern gegenüber ihren Kindern geschildert wird, so zwar, daß einer der Herren Verfasser sogar eine Ergänzung zum vierten Gebot formulirt hat, die aussieht, wie ein Fragezeichen. Sagen Sie nicht, daß jene Gewissenlosigkeit nur in den untersten Ständen um sich greift, Sie finden dieselbe Herzlosigkeit in den stolzesten Palästen. Schicken Sie nur Autoren wie Ender-

der Ausgleichskommission auf das Entschiedenste die gegen die Antwort der Regierung von seinen Parteigenossen ausgesprochenen Bedenken zum Ausdruck bringen werde.

Ausland.

Budapest, 7. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Einer bemerkenswerthen römischen Meldung eines italienischen Blattes zufolge fand zwischen dem König von Italien und den Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland am Neujahrstage ein herzlicher Austausch von Depeschen statt, wobei von allen Seiten der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben wurde. Die Erzbischofe von Mailand, Turin und Venedig gratulirten dem König Humbert zu Neujahr.

Ueber eine neue Reise des Kaisers Wilhelm nach England wird aus London gemeldet: Es verlautet bestimmt, daß der deutsche Kaiser in der ersten Augustwoche dieses Jahres, wahrscheinlich mit der Kaiserin, England wieder auf einige Tage besuchen wird.

Einigen Pariser Blättern wird von ihren Berliner Korrespondenten mitgetheilt, daß Fürst Bismarck an den Kaiser Wilhelm II. zum Neujahrstage ein Glückwunschsreiben richtete, welches von dem Kaiser beantwortet wurde. Der Brief des Fürsten Bismarck wie die Antwort des Kaisers waren höflich, aber kühl. Eine weitere Berliner Meldung des „Temps“, wonach der Kaiser dem Grafen Herzog Bismarck nach Berlin eingeladen hätte, um denselben zu veranlassen, daß er seinen Vater bestimme, von seiner fröndlichen Haltung abzusehen, ist wenig glaubhaft und wird dadurch nicht vertrauenswürdig, daß angeblich Graf Herzog Bismarck die Einladung unter Berufung auf seinen Gesundheitszustand abgelehnt haben soll.

Ueber die Affaire des ehemaligen russischen Marineoffiziers Wladimir Luzzi meldet die „Röln. Ztg.“ aus Sophia: Das räthselhafte Verschwinden des im bulgarischen Ministerium öffentlicher Arbeiten angestellten Ingenieurs Wladimir Luzzi erregt lebhaftes Aufsehen. Die Schauer-geschichten von russischen Agenten, welche Luzzi nach Konstantinopel gelockt und dort der russischen Botschaft übergeben hätten, welche ihrerseits den Gefangenen zur Strafvollstreckung nach Rußland gesandt habe, sind nicht festgestellt, gelten hier aber als nicht unmöglich.

Die Erklärung des serbischen Regenten Nikits, daß er alles Mögliche angewendet habe, um den Zwist des serbischen Königspaars mit Vermeidung einer Scheidung beizulegen, wird durch seinen von ihm veröffentlichten Briefwechsel mit Milan bestätigt. Anlässlich der üblichen Weihnachts-Gratulationen äußerte der russische Gesandte Herr v. Persiani mehreren serbischen Würdenträgern gegenüber, man sehe in Rußland die Fortentwicklung des königlichen Ehezwistes mit großem Bedauern; nichtsdestoweniger liegt es den maßgebenden Kreisen fern, der endgiltigen Entscheidung in dieser Angelegenheit in welcher Weise immer zu präjudizieren.

Nach dem Wiener Korrespondenten der „Times“ ist die ausländische Abtheilung der russischen Geheimpolizei seit der Ermordung des Generals Seltverstoff in Paris „reorganisiert“ worden.

Das Centralbureau bleibt in Paris, allein es sind Unteragenturen errichtet in Zürich, Bern, Genf, Mentone und Montpellier, und die ohnehin große Zahl Geheimpolizisten ist durch Anstellung von 81 neuen Agenten vermehrt worden. Die Agentur in London steht unter dem Centralbureau in Paris. Man hat es nicht für nöthig gehalten, auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Agenturen einzurichten, da die Polizei dieser Länder von sich aus schon die politisch Verdächtigen aller Arten in genügender Weise überwache. Deshalb würden auch diese Länder ebenso wie Italien von den russischen Revolutionären gemieden. Es ist bezeichnend, daß die Spioniererei der russischen Geheimpolizei sich hauptsächlich auf die Universitäten richtet. Im Uebrigen kennen die Militärs die Geheimpolizisten ganz genau, und sie haben sogar sehr gute Freunde in der russischen Polizei selbst.

Ein Gerücht, das vor wenigen Tagen nur mit größter Vorsicht aufgenommen und sozusagen halb-laut kommentirt wurde, wird gegenwärtig bereits ganz rüchhaltlos als fait accompli behandelt. Es verlautet von wohlunterrichteter Seite, daß die Stellung des in Paris akreditirten russischen Botschafters Baron Mohrenheim stark erschüttert sei und die Abberufung, zum wenigsten aber die Versetzung desselben bevorstehe.

Der italienische irredentistische Abgeordnete Zambiani hat an den Kammerpräsidenten Biancheri einen feinen Fernbleiben von dem Deputirtenempfang im Quirinal begründeten Brief gerichtet; er habe sich nicht aus Mangel an Ehrfurcht vor dem Könige ferngehalten, sondern weil es sich um einen bloßen Höflichkeitsakt gehandelt habe, über dessen Opportunität man verschiedener Meinung sein könne. Er schließt mit dem Glückwunsche an den König Humbert, denselben als „König von Italien in Triest begrüßen zu können“.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalauschuß.

Budapest, 7. Januar. Die außerordentlich gut besuchte Generalversammlung erlebte bloß zwei Gegenstände der reichen Tagesordnung, an deren jeden sich eine längere animirte Diskussion knüpfte. Vor Ueber-gang zur Tagesordnung wurde ein Antrag F. M. Szabó's, die Hauptstadt möge den 150jährigen Bestand des Maria Theresia (Haus)-Regiments festlich begehen, mit stürmischer Applaudation angenommen. Die nachfolgende Debatte drehte sich einerseits um die Erweiterung des neuen Stadthauses, andererseits um die Verlegung der Militärsektion in die Festung. In beiden Fragen erlitt der Magistrat eine eklatante Niederlage; beide Vorlagen wurden mit starker Majorität abgelehnt. Im Anschluß an die erstere gab die Generalversammlung neuerdings in dringender Form ihren Wunsch um Erwerbung der Karlskaserne Ausdruck.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rath, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß Gräfin Fried- rich Wenzheim für die Armen der Hauptstadt 300 fl. gespendet habe (Ehrenruhe); ebenso spendete Graf Johann Nepomuk Zichy 600 fl., und zwar 200 fl. für die Josephstädter Volksküche, 100 fl. für das Asylhaus und 200 fl. für sonstige wohltätige Zwecke. (Ehrenruhe.) Der Vorsitzende widmet sodann dem Angeben des dem jüngst verstorbenen Repräsentanten Armin Nagel einen ehrenden Nachruf; die Generalversammlung beschließt, ihrem Bedauern über den Verlust protokolларisch Ausdruck zu

sagte ich, „wenn man es recht bedenkt, so ist der Mensch in Sachen des Thieres sehr ungerecht.“

„Nicht wahr? Und dann kommt ein Mensch, schildert alle möglichen Schenlichkeiten und nennt dies „das Thier im Menschen“. Die Thiere würden sich schön bedanken, wenn man ihnen vom „Menschen im Thiere“ spräche; das könnte nur für die Schilderung von Tigern und Hyänen gelten. Es sind verwechselte Begriffe. Und nicht bloß ungerecht ist der Mensch dem Thiere gegenüber, er ist auch undankbar. Was gibt der Mensch dem Thiere? Die Dienstbarkeit, die Sklaverei. Das Thier muß ihm Lasten ziehen, muß seinem Vergnügen dienen, sein Haus bewachen und bekommt Prügel dafür. Viele werden nur gezogen und gemästet, um geschlachtet und verspeist zu werden. In der ganzen Natur gibt es nicht den kleinsten Dienst, welchen der Mensch dem Thiere aus anderen als eigennütigen Motiven erweisen würde. Nicht einmal das Nest der Schwalbe würde unter dem Dache gebuldet, wenn nicht die Sage ginge, daß der zierliche Vogel Glück bringt. Das Thier liefert dem Menschen einen großen Theil der Nahrung mit seinem Fleische, seiner Milch. Mit Fellen bedecken die Menschen in alten Zeiten ihre Blößen und heute muß das Schaf seine Wolle liefern, damit wir Kleider und Schutz für unsere Nacktheit haben. Ah — reden Sie nichts, ich weiß, was Sie sagen wollen; offenbar, daß dies nicht zutreffend ist, weil der schöne Theil der Menschheit Seide trägt. Aber woher kommt die Seide? Wieder von einem Thiere, aus dem feinen Gespinnst eines Wurms. Sogar die Federn rupfen wir den Vögeln aus, um unsere Hüte damit zu schmücken, wenn wir es nicht vorziehen, diese mit den ganzen ausgestopften Vogelweibern zu zieren. Welche Dienste erweist nicht das Pferd der Menschheit? Wird das Kameel nicht das „Schiff der Wüste“ genannt? Und alle

mann und Anzengruber dahin, und sie werden aus den illustresten „Bordhäusern“ interessante Geschichten zu erzählen wissen. Freilich gibt es auch noch viele Eltern, die ihre Kinder zärtlich lieben, in Gottesfurcht und in guter Sitte zu erziehen suchen. Aber es gibt ebenso viele, die es mit ihren bezüglichen Pflichten erschrecklich leicht nehmen. Wo kommt dergleichen beim Thiere vor? Mit welcher rührenden Sorge zart jedes Vögelein sein Junges? Ich spreche nicht von der „Löwin, die ihr Junges vertheidigt“ — sie ist eine Löwin, gewaltig an Kraft und Muth, die Königin des Thierreiches; aber ebenso sprichwörtlich rühmt man die Todesverachtung, mit der eine „Henne ihre Küchlein vertheidigt“, eine Henne, die ein beinahe wehrloses Geschöpf ist und sich oft muthig Ungeheuern gegenüberstellt, wie es Hunde und Katzen und Menschen im Vergleiche zu ihr sind. Nennt man nicht zärtliche, übertriebene Elternliebe eine „Affenliebe“? Ist der Pelikan, der sich die Brust öffnet, um das Junge mit seinem Blute zu laben, übertroffen? Und wie viele andere herrliche Tugenden finden Sie im Thierreich in einer Allgemeinheit, wie sie bei dem Menschen nicht zu finden ist?! Wie wenige Menschen haben den Muth des Löwen! Noch viel weniger haben die Geduld des Lammes! Sagen Sie nicht manchem liebenswürdigen Mädchen nach, es sei „sanft wie eine Taube“? Aber, verehrter Freund, ich kenne mein Geschlecht und Sie, der Sie als Mann den Frauen gewiß alles mögliche Schlechte mit Vorliebe nachsagen, Sie werden mir gewiß zustimmen, wenn ich behaupte, daß nicht alle Mädchen sanft sind wie die Tauben — von den Frauen nicht zu reden, welchen der Verkehr mit den Herren Chemännern ein gutes Recht gibt, die Sanftmuth an den Nagel zu hängen.“

Ich lachte herzlich. „Ich sehe in der Thier“,

geben und an die Familie des Verbliebenen ein Beileids- schreiben zu richten. An Stelle Nagel's rückt der nächste Erbsmann Dr. Eugen Stigmund vor.

Bela Partos richtet an den Bürgermeister die Interpellation, ob er Kenntniß davon habe, daß die Trottoirs mangelhaft gereinigt und be- streut seien und ob er diesbezüglich die notwendigen Verfügungen zu treffen beabsichtige. Bürgermeister Kamer- mayer erwidert, die Obforge über den Verkehr gehöre zwar in den Wirkungskreis der Polizeibehörde, der Magistrat habe aber trotzdem schon im Monat Dezember an die Oberstadthauptmannschaft eine Zuschrift und an die Bezirksvorstehungen eine Aufforderung gerichtet, darauf zu achten, daß die einschlägigen Bestimmungen des Statutes streng eingehalten werden. Uebrigens seien bei den wechselnden Witterungsverhältnissen Unfälle geradezu unvermeidlich. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Franz W. Szabo bringt hierauf den Antrag ein, die Hauptstadt möge im eigenen Namen, sowie im Na- men der Schützengesellschaft beschließen, daß sie die Feier des 150 jährigen Bestandes des in Budapest ergänzten, den Namen Maria Theresia's führenden Infanterie-Regiments Nr. 32 festlich begehe und zur Durchführung der notwendigen Vorarbeiten eine Kommission entsende. (Allseitiger lebhafter Beifall.) In seinem motivierten Antrage weist Redner darauf hin, der Ursprung des k. u. k. Infanterie- Regiments Nr. 32 — unseres ruhmvollen Hausregiments — hänge innig zusammen mit einer der dringlichsten Situationen unserer Monarchie und einer der erha- bensten Momente in der Geschichte Ungarns. Die Stände des Reiches votirten der Kaiserin-Königin Maria The- resia 40,000 Mann freiwilliger Hilfstruppen. Aus die- sen bildete sich diese Elite-Truppe, deren Waffen nun seit anderthalb Jahrhunderten vielfach erprobt und allezeit bewährt sind im Dienste des Thrones und des Vaterlandes. Der Antrag wird unter stürmischen Applausen einstimmig angenommen und werden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in die betreffende Kommission folgende Mitglieder entsendet: Abgeordneter Serlóczy (Vorsitzender), Dr. Dr. Págh, Dr. Gombár, Erzhegyi, Dr. Darányi, S. Rupp, F. W. Szabo, Dr. Tatan, Bégh, Christofory, Királyi, Ostorics, Kármán, Freußer, Nyiry, Martin Schweg- ger, Radocza, Pucher, Tencer, Rémi, Hüvös, Nádas, Jsidor Krauß, Hindy, Róth, Dr. Birava, Baumann, Burg.

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Tagesordnung.

Magistratsrath Márkus referirt den Antrag des Magistrates und der Finanzkommission, zum Zwecke der Erweiterung des neuen Stadthauses mögen das Grundstück an der Straße No. 10, 80,000 fl. angekauft werden. Nach der Berechnung des Ingenieuramtes wür- den sich die Gesamtkosten, nach Hinzurechnung der Ausgaben für Adaptirungs- und Bauarbeiten, auf 640,000 fl. belaufen. Joseph Dezsényi spricht sich ge- gen den Antrag aus, da derselbe den angestrebten Zwecken nicht entspreche. Auch in dem erweiterten Stadt- hause werden nicht sämtliche, gegenwärtig in Zins- häusern befindliche Klement untergebracht werden können. Der Magistrat und das Munizipium der Hauptstadt mögen jedoch aufs Eifrigste und Energiichste um die Errichtung eines definitiven Centralstad- thaus bemüht sein. (Beifall.) Er glaubt nicht, daß die Acquisition der Karlskaserne gar so große Schwierigkeiten bereiten werde. Das Militärärar wird als Aequivalent für dieselbe gewiß mit Vergnügen eine oder zwei neue, moderne Kasernen entgegennehmen. Blicken wir — so ruft Redner aus — nach Wien! Dort finden alle gemeinnützigen Institutionen, alle Bemühun- gen um die Errichtung großartiger öffentlicher Gebäude die hochherzigste Förderung durch Se. Majestät den König; er zweifle keinen Moment, daß das Wort und die Bitte des Oberhauptes der Budapester Munizipalität

die anderen, großen und kleinen Thiere in dem weiten Welttraume — müssen sie nicht alle unseren Zwecken dienen, während ihnen die Menschen nur Verfolgung, Gefangenschaft, Dienstbarkeit und Tod bescherehen? ... Ist es unter solchen Umständen nicht recht und billig, daß es manchmal auch so ein kleines herziges Thierchen, wie mein Muffi, recht gut hat, und daß man es gerne hat, aus ganz un- angenehmigen Motiven? Komm', mein kleiner Muffi, komm', und gib mir ein Bussi!

Muffi ließ sich das nicht zweimal sagen und sprang herbei. Ich schnalzte mit der Zunge.

„Na, Frau Baronin, es kann eben nicht Jeder ein Hund sein. Es muß auch inferiore Geschöpfe geben, wie die Menschen sind. Glauben Sie übrigens, daß Muffi mit seiner Treue etwas Besonderes leistet? Selbst ein Mensch könnte Ihnen nicht untreu werden!“

„Sie sind ein Schelm!“ lachte die Baronin und reichte mir das weiße Händchen zum Abschied. Ich küßte die Hand und machte vor Muffi eine respektvolle Verbeugung. Ist er doch ein höheres Wesen als der Mensch, wie mich die schöne Frau belehrt hatte. Und als ich auf der Straße einem gewissen Herrn begegnete, den man in vertrauten Kreisen mit Vorliebe einen Esel nennt, zog ich vor ihm rasch den Hut, denn auch der Esel ist ein höheres Wesen als der Mensch, welcher die Tugend der Geduld, die jenem nachgerühmt werden kann, nicht in gleichem Maße besitzt. Lauter höhere Wesen! Und da komme noch ein deutscher Professor und sage, es sei besser, ein armes Kind zu lieblosen als einen Seitenpiss — dem wollen wir heimleuchten! Schon jener Richard rief: „Ein Königreich für ein Pferd!“ Wenn aber ein Pferd ein Königreich werth ist, wie viel gilt dann ein Bologneser?

Hugo Klein.

vor dem Könige daselbe Gewicht habe, wie jenes des Wiener Bürgermeisters. (Rufe: Noch mehr!) Warten wir noch einige Jahre und sammeln wir unsere Kräfte, schießt Redner, indem er im Sinne seiner Ausführun- gen einen direkten Antrag stellt. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Hugo Preyer acceptirt die Vorlage. Lieber Etwas als Nichts. (Widerpruch.) Die Annahme des vorliegenden Antrages präjudizire weder dem Bau eines definitiven Centralstadthauses, noch den eifrigsten Vor- arbeiten zur Errichtung desselben. Die Lage der in allen Richtungen zerstreuten Amtsfokalebürde der Bevöl- kerung so viele Unbequemlichkeiten auf, daß man zur Behebung derselben auch Opfer bringen dürfe. Er em- pfehlt den Antrag zur Annahme.

Johann Radocza findet, daß der angestrebte Zweck den Opfern nicht entspreche. Er glaubt, die Ge- samtkosten werden sich auf eine Million belaufen, ohne daß wir für diese Million mehr als ein Flickwerk be- kommen. — Eugen Csáky spricht ebenfalls gegen die Vorlage und beantragt, die in Angelegenheit der Er- richtung eines neuen Stadthauses entsendete Kommission möge beauftragt werden, falls die Unterhandlungen be- züglich der Erwerbung der Karlskaserne in der nächsten Zeit zu keinem Resultate führen sollten, andere Grund- stücke oder Häusergruppen zu designiren. — Baron Ivor Kaas unterstützt die Vorlage im Interesse des Publi- kums. — Dr. Joseph Birava bekämpft die Vorlage.

Der Referent Magistratsrath Márkus bemerkt, einzelne Lokale seien bereits derart beengt, derart un- zweckmäßig, daß es fast unmöglich ist, in denselben zu am- tiren; die Administration sei theuer und kostspielig, eben weil wir elf Stadthäuser haben; die Frage der Erwerbung der Karlskaserne rühre sich nicht vom Flecke und es müsse daher den gegenwärtigen unhaltbaren Zuständen abgeholfen werden. — Bürgermeister Kamer- mayer befürwortet die Magistratsvorlage. Die Frage der Erwerbung der Karlskaserne müsse unter allen Um- ständen als eine dringende betrachtet werden. Die ad hoc- Kommission könne in dieser Angelegenheit nichts mehr thun. Das von Allen ersehnte Ziel lasse sich nur durch Vermittlung der Regierung er- reichen, welche neuerdings im Wege einer Repräsentation zu eruchen wäre, die Verhandlungen mit dem Militär- ärar in Fluß zu bringen. Inzwischen möge der Magis- tratsantrag als unerlässliches Expediens angenommen werden.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Magistratsantrag mit großer Ma- jorität abgelehnt und einstimmig beschloffen, an die Regierung in Angelegenheit der Er- werbung der Karlskaserne eine neuere dringende Repräsentation zu richten.

Magistratsrath Márkus referirt hierauf die Vor- lage der vom Magistrat befürworteten Verlegung der Militär- und Justizgebäude aus der Sorof- färerstraße in das Festungs- Stadthaus. Alexander Hegedüs erklärt sich in kurzen Worten gegen die Vorlage. Redner beruft sich auf die eben beendete Debatte und fragt: „Wird vielleicht die Administration dadurch besser, daß man eine Sektion aus der Franz- stadt in die Festung hinausträgt?“ (Zustimmung. Hei- terkeit.) Koloman Hindy bekämpft die Vorlage eben- falls. Die Festung ist nicht der Ort, wohin man ein Amt verlegen dürfe, in welchem im Jahre durchschnitt- lich 200,000 Personen verkehren. Redner nennt die Vor- lage ein Attentat auf das große Publikum. (Großer Lärm. Beifall und Widerpruch.) Dr. Alexander De- fágó wünscht vorerst zu konstatiren, daß sowohl das Amt und die Beamten, als die verkehrenden Parteien im Festungs-Stadthause besser untergebracht wären, als gegenwärtig in der Soroffärerstraße. Was den Verkehr selbst betrifft, so ist es für die ärmere Partei ganz irrelevant, wo sich das Amt befindet, da sie unter allen Umständen einen Vormittag verliert. (Widerpruch.) In einer Großstadt ist nichts nahe und nichts entfernt; an einem Punkte kann nicht Alles konzentriert sein. Tau- sende und Tausende verkehren täglich aus Ofen nach Pest — ist es wirklich etwas gar so Unerhörtes, daß Tausende einmal im Jahre in ein Amt aus Pest nach Ofen gehen? (Großer Lärm.) Er bittet, die Vorlage zu acceptiren. Bela Partos spricht gegen die Vorlage. Jeder nüchtern denkende Mensch müsse ihm Recht geben. (Hohler Rufe. Ungehörlicher Lärm.) Man müsse zu an- deren Mitteln greifen, um der traurigen Lage der Festung abzuhelfen. (Dr. Dr. Defágó: Geben Sie diese Mittel und Wege an!)

Bei der Johann erfolgten Abstimmung wird die Vorlage mit 114 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

Hierauf folgt Schluß der Generalversammlung, die morgen fortgesetzt wird.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

* Stiftungen. Aus der hauptstädtischen Ge- sellenschafts-Ausschüttung sind für Waisen- mädchen vier Ausstattungsbeiträge zu je 500 fl. an Waisenhäuser, welche Bräute sind, zu vergeben. Waisenhäuser, welche im hauptstädtischen Waisenhause „Elisabethinum“ erzogen wurden, werden bevorzugt; Gesuche sind bis 15. Februar im Magistratsprotokoll einzureichen. — Der Konkurs betreffend Unterstützungs- beiträge aus der Moriz Wodianer 50,000 Gul- den-Stiftung für verarmte, hier etablirt ge- wesene Handels- und Gewerbebetreibende wurde für den 1. März ausgeschrieben.

* In Angelegenheit des Hausirhandels mit Gebäck hat der Magistrat verordnet, daß die Bäcker- meister das bestellte Gebäck nur durch solche Individuen austragen lassen dürfen, welche von der Ge- werbekorporation besondere Gewerbe- schein besitzen. Jedem Bäckermeister steht das Recht zu, die ohne solchen Schein Hausirenden von einem Polizisten verhaften zu lassen.

* Geheizte Schulkokale. Eltern schulpflichtiger Kinder eruchen den Magistrat um die Anordnung, daß die geschloffenen gewesenen Schulkokale zwei bis drei Tage vor Eröffnung der Schulen täglich geheizt werden mögen, um neuen Erkrankungen der Kinder vor- zubeugen.

Tagesneuigkeiten.

Den geehrten neu eingetretenen Abonnenten zeigen wir an, daß die versprochenen Fortsetzungen des Romans „Gwendoline“ in Separatabdruck in den nächsten Tagen fertig werden und sodann zur Verwendung gelangen. Wir bitten diejenigen Abon- nenten, die diesbezüglich bereits reklamirten, von dieser Anzeige Notiz zu nehmen.

Budapest, 7. Januar.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Fenilleton-Zeitung“ (Das Theater in Japan, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Ro- mans „Gwendoline“), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- u. Effektenbörse, Buda- pester Todtenliste, Lottoziehung und Inzerate.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag trüb und es schneite fast ununterbrochen. Die Temperatur hat sich weiter gehoben; das Thermometer fiel in der Nacht nicht unter -5.5 Grad R. und stieg am Tage auf -1 Grad R. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Die Luftdruckveränderungen in Europa sind ziemlich groß; im Süden ist der Luftdruck in Folge der über Tunis bestehenden Depression gefallen, in Cagliari um 13 Mm., ebenso in Schottland, in Stornoway um 9 Mm.; dagegen ist der Luftdruck in Süd-England, ebenso in Mittel-Rußland bedeutend ge- stiegen, in Moskau um 14 Mm.; hier ist auch das Maximum (770-775). Das Wetter ist in Mitteleuropa trüb, zu Schnee geneigt, im Süden stürmisch; die Tem- peratur hat sich bei uns etwas gehoben, anderwärts be- ginnt sie wieder zu fallen, in Petersburg waren 16 Grad, in Moskau 24 Grad R. Kälte. Bei nordöstlichen Winden ist es weiter meist trübes, nebligtes, mitunter zu Schnee geneigtes Wetter und mäßiger Frost zu erwarten; später ist eine Temperaturzunahme zu erwarten.

* Ein Geschenk des Kaisers Wilhelm. Kaiser Wilhelm hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Széchenyi anlässlich dessen silberner Hochzeit ein prachtvolles Liqueur-Service aus getriebenem Silber zum Geschenke gemacht.

* Herzog Nikolaus von Leuchtenberg. Wir haben den in Paris erfolgten Tod des Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg gemeldet. Aus der Selbstbiographie des Herzogs, welche er anlässlich seines am 20. Mai 1890 gefeierten fünfundsanzwanzigjährigen Jubiläums als Präsident der kaiserlich russischen mineralogischen Gesellschaft im Mathesie der „Russischen Alterthümer“ veröffent- lichte, geben wir nachfolgende interessante Einzel- heiten wieder:

Die am 23. Juli 1843 erfolgte Geburt des Herzogs wurde im Hause Romanoff als großes Familienereigniß gefeiert. Czar Nikolaus war über diese Geburt so er- freut, daß er seine zur Zeit bei Kaporsje manövrirenden Truppen verließ und in Begleitung des Thronfolgers nach Petersburg eilte, um den Erstgeborenen seiner Lieblingsstochter Marie und seinen ersten Enkel persönlich zu begrüßen. Das Wohlbefinden des neuen Ankömmlings war bei seinem Eintritte in die Welt von einem Fußübel stark beeinträchtigt, das übrigens den Lebens- lauf des Herzogs später in eine neue, bis dahin von seinem russischen Großfürsten betretene Bahn lenken sollte. Eine sechs Wochen nach der Geburt von Dieffen- bach vorgenommene Operation hatte ebenso wenig Er- folg wie diejenige, welche vier Jahre darauf von André ausgeführt wurde. Im Jahre 1849 wurde der sechsjährige Knabe in der orthopädischen Anstalt des Dr. Maximilian Heine wiederum zweimal nach einander operirt und dann einer mehromonathlichen ortho- pädischen Behandlung unterworfen, worauf zu dem Fußübel sich noch ein starker Brustschmerz gesellte. Der Bruder des großen deutschen Lyrikers wurde zwar russi- scher Sanitätsrath, die Herzogin von Leuchtenberg sah sich aber veranlaßt, ein Konsilium zu berufen, zu dem auch der berühmte Pirogoff zugezogen wurde. Die Aerzte entschieden sich für die Fortsetzung der ortho- pädischen Behandlung. Da erhob sich der greise Pirogoff und sprach: „Wenn es mein Sohn wäre, so würde ich alle diese Maschinen zum Fenster hinauswerfen und mich mit der bloßen Gymnastik begnügen.“ Darauf verbeugte er sich vor seinen ob dieser ketzlichen Ansicht entsetzten Kollegen und verließ das Konsilium. Sein Rath wurde aber befolgt und hatte zum Resultat, daß der Herzog einige Jahre darauf eine — Fußtour durch die Alpen unternehmen konnte. Unbekümmert um seinen kränklichen Zustand mußte der Herzog genau nach denselben rauen Prinzipien erzogen werden, wie sie der eiserne Czar für sämtliche männliche Mitglieder seines Hauses zur strengen Norm gemacht hat. Danach mußte jeder russische Offizier, lange bevor er das Laufen erlernte, einen alten ausgedienten Unteroffizier, der möglichst viel Felzüge mit- gemacht hat, zum „Djadka“ („Onkel“) erhalten, welchem die Aufgäbe zufiel, der kleinen Hoheit zugleich mit dem Gehen auch das Marschiren sowie sämtliche Gemein- griffe beizubringen. Herzog Nikolaus mußte aber „Onkel Katjeko“ noch in ganz anderer Beziehung aus. Er zwang nämlich, gleich nachdem er das Geheimniß des ABC er- gründet hatte, seinen „Djadka“, mit ihm Wort für Wort zwei Bände Robinson durchzubuchstabiren, eine Arbeit, welche dem grauen Schnauzbart nicht wenig sauer wurde. Natürlich durften die militärischen Uebungen darüber in keiner Weise vernachlässigt werden. Was würde „Er“ dazu sagen! Der so Gefürchtete nahm es mit dem Ererziren in der That schrecklich ernst! Eines Morgens trat er ohne Gruß in das Zimmer des kleinen Herzogs, drückte ihm wortlos einen schweren Stab in die Hand und ließ ihn damit sämtliche Gemein- griffe mit allen Schikanen durchmachen. Das Examen mußte jedoch gut ausgefallen sein, denn ein heller Sonnen- schein klärte die strengen Züge des eisernen Czaren, der grimmige Korporal verwandelte sich in einen zärtlichen Großpapa und Nikolaus der Kleine erhielt von Nikolaus dem Großen zwei mitgebrachte Miniatur-Kanonen, aus

denen der Knabe bei festlichen Anlässen unzählige Salut- schüsse abgeben durfte.

* **Gewerbetreibende beim Ministerpräsidenten.** Der Centralausschuß der vaterländischen Gewerbetreibenden machte heute unter Führung Karl Rath's und des gewerbebehördlichen Kommissärs Dr. Johann Horvath beim Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary seine Aufwartung, um ihn zu bitten, die ihm bereits unterbreiteten Beschlüsse des vorjährigen Arader Gewerbetagess zu genehmigen und die zu deren Durchführung nötigen Verfügungen zu erlassen. Gleichzeitig ersuchte die Deputation um Unterstützung in Angelegenheit der Lieferung von Leder-Bedarfsartikeln für die Honvédarmee. Der Minister empfing die Deputation auf das Freundlichste und sagte die Erfüllung ihrer Wünsche zu. In der letzterwähnten Angelegenheit wird morgen eine Deputation des Verbandes der Kleingewerbetreibenden beim Honvédminister vortreten.

* **Der Schnee** bereitet dem Verkehre in den Gassen der Hauptstadt nicht geringe Kalamitäten. Mit geringen Unterbrechungen schneit es seit gestern gleichmäßig fort, so daß die Sektion für öffentliche Reinlichkeit heute neuerdings 350 Arbeiter aufnehmen mußte. Sämtliche Schneepflüge gelangten in Verwendung und des Nachts wird der Schnee mittelst Wagens fortgeführt. Der Magistrat hat vorläufig für die Kosten der Straßenreinigung 1500 fl. und für die Beschaffung des Schnees 2000 fl. angewiesen. Auch die Eisdecke der Donau ist voll Schnee, der natürlich liegen bleiben wird, bis das Eis aufgeht. An mehreren Stellen sichert das Wasser durch, was auch auf der Unglücksstätte vom Sonntag, nächst dem Petöfplatz, der Fall ist. Dort muß jetzt ein Theil des heißen Wassers des artesischen Brunnens ablaufen, welches, wenn die vorstädtischen Kanäle eingefroren sind, durch den Hauptkanal abgeleitet wird, welcher Umstand theilweise mitschuld ist an der sonntägigen Katastrophe. — Abends begann es von Neuem, und zwar in sehr ausgiebiger Weise zu schneien, und wie es den Anschein hat, wird der Schneefall die ganze Nacht hindurch währen. — Der Schnee hat auch dem Eisenbahverkehr Hindernisse bereitet und Zugsverstärkungen verursacht. Auf der Südbahn erlitt der Personenzug Nr. 208 mehr als 4 Stunden, der GILZUG Nr. 202 nahezu 6 Stunden und der Postzug Nr. 204 über 4 Stunden Verspätung. Auf den Linien der königlich ungarischen Staatsbahnen und der priv. österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft sind ebenfalls kleinere Verspätungen vorgekommen. — In Betreff der Reinigung der Hausdächer vom Schnee hat die Oberstadthauptmannschaft eine Verordnung erlassen, nach welcher der Schnee, welcher auf den Dächern lastet, eheabldigst zu entfernen sei, da bei Eintritt der mildernden Witterung durch die von den Dächern sich lösenden Schneemassen das Leben der Passanten gefährdet werden könnte. Das Abkehren des Schnees von den Dächern auf Stellen, die dem öffentlichen Verkehre dienen, darf nur bei Aufstellung entsprechender Warnungszeichen, des Morgens zwischen 6 bis halb 8 Uhr geschehen. Die Entfernung des Schnees von den Dächern soll gewöhnlich nur von solchen Individuen erfolgen, deren Beruf sie zu ähnlichen Arbeiten geeignet erscheinen läßt, wie z. B. Rauchfangkehrer, Dachdecker etc. Für die pünktliche Einhaltung dieser Verordnung werden die Hauseigentümer persönlich verantwortlich gemacht; Dawiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 50 Gulden belegt. Außerdem werden in etwaigen Unglücksfällen die betreffenden Hauseigentümer strafgerichtlich belangt werden. Diese Verordnung bezieht sich nur auf die Dächer jener Häuser, deren Fronten auf die Gasse gehen, und tritt am 10. Januar in Kraft. — Aus Triest telegraphirt man uns: Aus Wien wird ein heftiger Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte gemeldet. Auch hier herrscht seit heute Früh eine heftige Bora und Schneefall und aus den Karstgebieten wird starker Schneesturm gemeldet. Alle Züge haben bedeutende Verspätungen erlitten. Der gestrige Courierzug war auf dem Wege nach Wien in der Station Karlsburg auf den Schienen angefroren und konnte erst nach besonderen Anstrengungen freigemacht werden.

* **Der Empfang beim Justizminister Szilágyi** beginnt morgen, Donnerstag, um 3 Uhr Nachmittags.

* **Der siebenbürgisch-ungarische Kulturverein bei den Ministern.** Namens des siebenbürgisch-ungarischen Kulturvereins sprachen gestern und heute Vizepräsident Julius Horvath und Generalsekretär Joseph Sándor bei den Ministern Graf Andreas Bethlen, Alexander Wekerle und Gabriel Baross vor, welche sie über die bevorstehende Aktion des Vereines informirten. Zu dieser Aktion gehört die Bildung eines siebenbürgischen Karpathenvereins (Unseres Wissens besteht bereits ein solcher. — Ann. d. Red.), der auch die Aufgabe hätte, ein Bandglied zwischen den verschiedenen Nationalitäten jenseits des Karpathen zu sein; ferner die Eröffnung der Algyóghy-er-Schule Akerbaujchule auf dem vom Grafen Gotthard Kun gespendeten Gute etc. Die Minister empfingen die Deputation sehr freundlich

und versprachen ihr, dem Vereine, dessen Zwecke sie billigen, bei der Realisirung derselben förderlich sein zu wollen.

* **Zur Katastrophe auf dem Donauice.** Die Oberstadthauptmannschaft hat die Vorstehungen der Gemeinden entlang der Donau aufgefordert, für den Fall, als gelegentlich des Abganges des Eisstoßes in ihren Gemarkungen Leichname gefunden würden, hievon die hauptstädtische Polizei zu verständigen.

* **Ausweisung.** Wie die „Dest. Volkszeit.“ meldet, wurde der ehemalige bulgarische Unterstaatssekretär Alexander N. Ludskanoff von der Wiener Polizeidirektion ausgewiesen.

Er hatte auf der Wieden, Kleine Neugasse Nr. 11, eine Wohnung inne und war im Meldetel als „Advokat in Sophia“ eingetragen. Die Maßnahme der Polizei soll ihren Grund in den panlawistischen Umtrieben haben, an denen Ludskanoff theilnahm. Dieser ist der Schwiegervater des bekannten bulgarischen Parteiführers Dragan Zankoff, der an der Spitze der Revolution gegen den Fürsten Alexander von Battenberg stand. Unter dem Regime Zankoff's wurde Ludskanoff zum Unterstaatssekretär ernannt und er sowohl wie sein Schwiegervater suchten nach dem Sturze des Fürsten Alexander in dem Augenblicke, als man ihre Pläne durchschaute, das Weite. Beide konspirirten in der Folge vom Auslande gegen den Prinzen Ferdinand von Koburg, Zankoff von Petersburg, Ludskanoff von Wien aus, wo er mit seiner Gattin und zwei Kindern zurückgezogen lebte. Im Vormonate erschien nun in der Wohnung Ludskanoff's eine polizeiliche Kommission, welche kompromittirende Schriftstücke saßirte, und nunmehr mußte der Bulgare Oesterreich verlassen. Wie es heißt, hat er sich nach Petersburg begeben.

* **Ueber das Testament Johann Orth's** gehen dem „Berl. Tagebl.“ von einem angeblich gutunterrichteten Gewährsmanne die folgenden Mittheilungen zu:

„Johann Orth traf in seinem letzten Willen die nachstehenden Bestimmungen: Was bei seinem Ableben an Reliquien, Waffen, Schmuckstücken, Kunstgegenständen sich vorfindet, ebenso ein kleines ihm gehöriges, im Temeser Banat (Ungarn) gelegenes Gut und einige kleinere, anderwärts befindliche Liegenenschaften soll dem Kaiser und König Franz Joseph als Erbe zufallen, beziehungsweise zur Verfügung gestellt werden. Die Lebensversicherungspolize des Erblassers, die auf 230,000 Mark lautet, soll in den Besitz seiner Mutter, der Erzherzogin Antonie von Toscana, übergehen, während das gesammte vorfindliche Baarvermögen, sowie eine Reihe näher bezeichneter Werthgegenstände der Gattin oder Freundin des Testators, jener Dame, mit der er sich auf der „St. Margherita“ eingeschifft hat, oder, falls dieselbe nicht am Leben sein sollte, ihren gleichlichen Erben als freies Eigenthum angehören sollen. Außerdem enthält der letzte Wille Johann Orth's mehrere Verfügungen über Legate an einzelne Personen und über Schenkungen an Solche, die ihm im Leben nahe gestanden. Wie man wissen will, wäre in nicht ferne Zukunft die Veröffentlichung des Testaments zu erwarten, vorausgesetzt natürlich, daß die Schritte wegen der Todeserklärung des vermißten Paares wirklich erfolgen und die Gerichte denselben stattgeben sollten. Dasselbe Blatt will auch wissen, daß Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph auf das Legat verzichten werde.

* **Fachingschronik.** Der Maskenball des Central-Fröhel-Frauenvereins für Ungarn findet am 11. Januar in den Sälen der hauptstädtischen Redoute statt. Anfang 9 Uhr. — Die Unteroffiziere des 32. Infanterie-Regiments (Maria Theresia) veranstalten am 23. d. im Kasino für den 6. und 7. Bezirk (Andrássystraße) einen geschlossenen Ball. — Am 25. d., Sonntag, wird in der hauptstädtischen Redoute bei Eröffnung sämtlicher Säle der Maskenball des ungarischen Landes-Hausfrauenvereins stattfinden. Das Erträgniß desselben ist, wie alljährlich, dem Mädchen-Waisenbause des Vereines gewidmet. — Der Elisabethstädter Klub veranstaltet am 10. d. in seinen eigenen Lokalitäten einen Ball. — Der Altojner Turnverein arrangirt am 10. d. im Saale des Gasthofes „zur Krone“ einen Turnball. — Die freiwillige Rettungsgesellschaft wird auch heuer einen Ball veranstalten, und zwar wahrscheinlich in der königlich ungarischen Oper. Der Ball, der sich aller Voraussicht nach glänzend gestalten dürfte, soll Anfangs Februar stattfinden. — Der Verein der Kaufmännischen Jugend veranstaltet am 31. d. im Prunksaale des Kasinos für den 6. und 7. Bezirk einen großen Ball. — Der „Ujpesti dalkör“ veranstaltet Samstag, den 17. d. M., in den Lokalitäten des Kolloseum zum Besten der Neupester Volksküche und des eigenen Fonds eine mit Konzert, Männerchor, Solovorträgen, Deklamationen und Tanz verbundene große Wohltätigkeits-Liedertafel. — Samstag, 14. Februar, findet im Prunksaale des hauptstädtischen Klub für den 6. und 7. Bezirk die Tanzunterhaltung des Budapestser Glaser-Gehilfen-Selbsthilfs-Vereines statt. — Samstag, den 17. d. M., findet zu Gunsten der „Kranken-Unterstützungskasse der Budapestser Waisen-Gehilfen“ in sämtlichen Lokalitäten der Eschényi-Promenade ein Tanzkränzchen statt. — Der Selbsthilfsverein junger Kaufleute veranstaltet am 24. d. im Prunksaale des Klubs des 6. und 7. Bezirkes zu Gunsten seiner Krankenunterstützungskasse einen Ball, für den sich namentlich in kaufmännischen Kreisen reges Interesse kundgibt.

* **Das Ende eines Spiclers.** Aus Kizza wird telegraphirt: Hier hat sich gestern ein distinguirter Fremder, nachdem er in Monte Carlo ein bedeutendes Vermögen verloren, mit einem Jagdgewehre erschossen.

* **Geflügeltransport nach Frankreich.** Zwischen dem Ackerbau- und dem Handelsministerium sind

Verhandlungen im Zuge, um den Export von Geflügel und Wild nach Frankreich nach Möglichkeit ständig zu sichern, damit derselbe auch im Sommer ohne Unterbrechung vor sich gehen könne. Der Export von Schafffleisch weist in entsprechenden Waggons bereits einen schönen Erfolg auf.

* **Ein Attentat.** Der aus Lárány gebürtige 32jährige verheirathete Geschäftsdienner Ignaz Petrevik (wohnhaft Josephgasse Nr. 34) provozirte heute Nachts im Kaffeehause „zum Propheten“ in der Königsgasse einen Streit. Der Kaffeesieder Joseph Gaußderer wies ihn in Folge dessen aus dem Lokale. Kaum war Petrevik jedoch auf der Straße, als er mit einem Steinwurf ein Fenster des Lokales zertrümmerte. Der Kaffeesieder eilte auf die Gasse und erhielt hier von Petrevik einen Stich mit einem Messer in den Unterleib, so daß er laut aufschreiend zu Boden sank. Die herbeigeeilten Kellner fanden ihren Herrn bewußtlos in einer Blutlache liegen; der Attentäter war entflohen. Die Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatarirten eine 15 Centimeter tiefe Schnittwunde; sie verbanden Gaußderer und überführten ihn nach dem Nothspitale, wo er nun in Lebensgefahr darniederliegt. Petrevik wurde heute Morgens verhaftet; er ist der That geständig, ohne ein Motiv für dieselbe angeben zu wollen. Gaußderer wurde verhört, doch wußte auch er nicht anzugeben, was den Attentäter, der sich vorige Nacht bis 6 Uhr Früh in seinem Lokale unterhielt, zur That veranlassen konnte.

* **Für Hundebesitzer.** Im 4. Bezirk machte am 26. Dezember v. J. ein toller Hund die Gegend unsicher. In Folge dessen erläßt die Bezirksvorstehung eine Aufforderung, wonach Hundebesitzer ihre Hunde vierzig Tage lang daheim angebunden halten oder mit Maulkorb versehen an der Leine führen sollen, da anderen Falles der Wachenmeister auch solche Hunde, welche Marken und Maulkorb besitzen, vernichten und deren Eigenthümer bestrafen werden wird. An Hunden wahrnehmbare Krankheits Symptome welcher Art immer sind unverzüglich bei der Bezirksvorstehung anzumelden.

* **Zur Katastrophe in Polnisch-Ostrau** wird unter dem Gestirgen gemeldet:

In feierlicher Weise fand heute das Leichenbegängniß jener 41 Arbeiter statt, welche der Grubenkatastrophe von Polnisch-Ostrau zum Opfer gefallen sind. Mehr als 20,000 Menschen wohnten der feierlichen Beerdigung bei und das Jammern und Wehklagen der Hinterbliebenen, die in den Todten ihre einzigen Ernährer verloren hatten, ergriffen jedes Herz. In langer, unheimlicher Reihe standen im Schachtgebäude, das zu einer Leichenhalle improvisirt worden war, 41 schwarze, goldverzierte Särge. Bei jedem Sarge brannte eine Grubenlampe, welche die Senerie noch ergreifender erscheinen ließ. Um 3 Uhr Nachmittags wurden zuerst drei Leichen von dem evangelischen Pastor Lapsik eingesegnet, dann auf den evangelischen Friedhof überführt, wo Graf Hans Wilczek und sein Sohn tief ergriffen der feierlichen Beisetzung derselben beiwohnten. Hierauf wurden auch die anderen Todten beerdigt. Den langen Zug eröffnete der Sarg des Oberhäupters Barsof auf einem reichgeschmückten Leichenwagen und daran schlossen sich die weiteren 37 einfachen Wagen, denen sämtliche Bergleute der Wilczek'schen Gruben mit umflorten Fahnen das Geleite gaben. In zwei langen, nebeneinanderlaufenden Schachtgräbern wurden auf dem katholischen Friedhofe in Polnisch-Ostrau die 38 Särge befristet, worauf Pfarver Vikta in czechischer Sprache eine tiefergreifende Trauerrede hielt, in der er die Witwen und Waisen der Verunglückten der bekannnten väterlichen Fürsorge des Grafen Wilczek empfahl. Nach altem Brauche boten die ausgerückten Bergleute ihren todtten Kameraden zur letzten Schicht ein dreimaliges Hoch, womit die ergreifende Ceremonie ein Ende hatte. Bald bedeckten die Schollen die Särge der wackeren Bergleute, welche in ihren gefährlichen Berufe ein so tragisches Ende gefunden haben.

* **Restaurationswaggons.** Wie die Direktion der königl. ungar. Staatseisenbahnen bekannt gibt, werden schon demnächst zwischen Budapest und Bruck bei den GILZUGEN 6 und 5, zwischen Budapest und Semlin bei den GILZUGEN 504 und 503 und zwischen Klausenburg und Kronstadt bei den GILZUGEN 304 und 303, sowie zwischen Budapest und Kaschau bei den GILZUGEN 202 und 201 und zwischen Budapest und Klausenburg bei den GILZUGEN 302 und 301 mehrere vollständig neue und prachtvoll eingerichtete Restaurationswaggons verkehren.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 18, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 5, Malaria 5, Diphtheritis 2, Group —, Scharblattern 5, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2142. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 25, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk —, in Spitälern 10. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 1, Lungenentzündung 4, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 3, Blattern —, Scharlach 1, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie 2, andere Krankheiten 10.

Familien-Nachrichten.

Herr Leopold Stern aus Acs verlobte sich mit dem lebenswüthigen Fräulein Gisella Frank, Tochter der Frau Witwe Moriz Krauß aus Raab.

Theater, Kunst und Literatur.

(Eiederabend von Dyd.) Das heutige Konzert des Wiener Tenoristen Herrn Ernst van Dyd gestaltete sich zu einem jener seltenen genussreichen Abende, dessen Würdigung selbst das verhärtetste Kritikergemüth nicht mit dem sonst üblichen Refrain von des Lebens ungemischter Freude schließen kann.

Stella Hohenfels, die berühmte Schauspielerin des k. Hofburgtheaters in Wien, veranlaßt am Montag, den 12. Januar, im kleinen Redoutensaal eine Vorlesung (Märchen-Abend) mit folgendem interessanten Programm: I. Abtheilung: „Zwölf mit der Post“ von Andersen; „Im Bahnwäckerhäuschen“, Erzählung von H. Billinger; „Nicotiana“, Märchen von Baumbach; „Jeanne en fleur“ conte poétique de Catulle Mendès (französisch).

Taub oder blind?

Erzählung von Valduin Groller.

(Original-Genestext des „Neuen Bester Journal“.)

VI.

„Die Blindheit doch auch!“

„Ach, gehen Sie mir mit Ihrer Blindheit! Das ist noch gar nichts im Vergleich mit der Taubheit. In meinem ganzen Leben habe ich noch nicht so viel von der Taubheit gehört, wie heute. Ich sage Sie, es kann gar kein größeres Unglück nicht geben. Ne, so was!“

„Ich habe Sie doch überzeugt, Herr von Ott?“

„Na, und wie!“

„Sie sind also wirklich überzeugt?“ sagte nun Georgine, sich ebenfalls ins Gespräch mischend.

„Natürlich!“ erwiderte Ott aus felsenfester Ueberzeugung heraus. „Reden Sie mir nichts, meine schöne, gnädige Frau, 's ist schade um jedes Wort!“

„Und Sie haben Ihren Entschluß schon gefaßt — blind oder taub?“ holte ihn Blank zum Ueberflus noch einmal aus.

„Natürlich! Schade um jedes Wort!“

„Nun?“

„Taub! Allemaal taub! Ich bin taub!“

VII.

Neun Uhr Vormittags, und Blank sitzt schon in seinem Arbeitszimmer an seinem Schreibtische und schreibt und rechnet, daß ihm förmlich die Fingerringe rauchen. Er soll noch im Laufe des Vormittags seinem Onkel Sektionschef die bewußte Sachkenntniß zu entsprechender Verwendung bringen. Die Arbeit an dem Entwurfe zu einem Projekte für den

* Der pensionirte Oberhofkapellmeister Taubert ist, wie man aus Berlin telegraphirt, im 79. Lebensjahre plötzlich gestorben. Wilhelm Karl Gottfried Taubert, geb. den 23. März 1811 zu Berlin, war ein trefflicher Klaviervirtuos, Komponist und geschäzter Dirigent.

* Kindertheater. Das Zaubermärchen „Aschenbrödel, oder: Der goldene Pantoffel“ Ertrag bei seiner ersten Aufführung einen glänzenden Erfolg. Die zweite Aufführung findet morgen, Donnerstag, den 8. d., zum Benefiz der kleinen Olga Turcsány statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. Januar. (Abgeordneter und Staatsanwalt.) Der Reichstags-Abgeordnete Ludwig Dlay hat bekanntlich gegen den kön. Vizestaatsanwalt Nikolaus Kéri wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und Ehrenbeleidigung die Anzeige erstattet. Gelegentlich eines Wortwechsels habe der Vizestaatsanwalt beleidigende Ausdrücke gebraucht und die Gefängnißwächter aufgefordert, ihn zu verhaften.

— (Die Székelyhider Depeschen-Affaire) gelangte heute im ersten Strafsenate der kön. Tafel (Präsident Joseph Sarkány, Referent Wolfgang Széll, Botanten Németh, Burg und Senke) zur Verhandlung. Referent Széll stizirte den bekannten Sachverhalt. Es handelt sich, wie erinnerlich, um die vom Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapáry an die Kabinetkanzlei Sr. Majestät am 13. September v. J. in Angelegenheit der Hochwassergefahr abgeordnete Depesche, welche einige Tage später im „Egyetértés“ erschienen war.

— (Ein Reichstags-Abgeordneter vor Gericht.) Noch im Oktober des Jahres 1889 erhob ein gewisser Peter Virag eine Anklage wegen Dokumentenfälschung gegen den Reichstags-Abgeordneten des Darbaer Bezirkes und Advokaten Gerson Szendrey beim Stuhlweiser Gerichtshofe. Vizestaatsanwalt Dr.

Stephan Szitts hat jetzt seinen Antrag beim Gerichtshofe eingereicht. Dieser Antrag lautet dahin, daß Szendrey wegen Dokumentenfälschung unter Anklage gestellt werde und die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit abzuhalten sei.

Offener Sprechsaal.*

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden.

Sifella Ghöri

Statt jeder besonderen Anzeige Sifella Ghöri, Budapest, Ignaz Springer, Kronstadt, Verlobte. 38581

„Margit“

„Margarethen“ Heilquellen-Wasser.

Ungarisches Selterser.

Aerztliche Autoritäten des In- und Auslandes verordnen dasselbe mit bestem Erfolg bei Katarrhen des Kehlkopfes, der Lungen, Magen- und Harnorgane. Auch hat dessen Gebrauch mit Wein eine weltverbreitete Beliebtheit gewonnen.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei L. Edesky, kaiserl. und königl. und serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz Nr. 8. Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. 38498

Chocolat Maestraní,

St.-Gall (Suisse).

Importeur: M. Löwenstein, Eskütér.

Garantirt feinste Sorten Futterrüben,

hochprima Klee- und Luzerne und Rothklee billigt bei J. L. RADVÁNER, Bélagasse Nr. 2, (Hotel Stefan). Telefon.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

mehrfach erwähnten Eisenbahnbau, und zwar für die kürzere Strecke, ging ihm leicht und rasch von der Hand. Wenn er mit seinen Berechnungen doch einmal in's Stocken gerie, durchmaß er das Zimmer mit großen Schritten, ging wohl auch in das an sein Arbeitszimmer anstoßende technische Bureau, in welchem er eine beträchtliche Anzahl von Hilfsarbeitern beschäftigte, erkundigte sich um das und jenes, machte dort einige Korrekturen an den Zeichnungen eines Brauhausprojektes, das ebenfalls bald abgeliefert werden sollte, oder er erklärte rasch den Grundriß einer Planstizze für eine bestellte große Kellereianlage, und wenn er so seine Gedanken ganz abgelenkt hatte von seinem Eisenbahntwurf, dann kehrte er wieder zur stillen Arbeit zurück, und er war dann sicher, über das ursprüngliche Hinderniß hinwegzukommen.

So ward die Arbeit nach mancherlei Unterbrechungen fertig. Er hatte auf einem Bogen den ganzen Plan mit allen Notizen und Berechnungen so klar entwickelt, daß sich jedes Kind auf den ersten Blick da zurechtfinden mußte; dazu hatte er eine Zeichnung geliefert, allerdings nur eine Skizze, aber vollkommen anreichend zur Orientirung. Nun nahm er aus dem Briefpapierständer auf seinem Schreibtisch ein großes Couvert, steckte Entwurf und Zeichnung hinein und legte es auf den Tisch. Dann hielt er noch eine ehrliche Gewissensforschung, was es nun noch gäbe, was er an diesem Tage nicht vermissen dürfe. Solche Gewissensforschungen nahm er nun täglich vor, — denn vor dem Vergessen hatte er seit einiger Zeit einen ganz gewaltigen Respekt bekommen! — Leider waren aber seine redlichen Absichten oft genug nicht von dem wünschenswerthen Erfolge begleitet.

Also er sann nach; es gab da noch einen Auf-

trag für die Baronin — er machte einen Knopf in's Taschentuch; Georgine — er machte zwei Knöpfe, Ott — wieder ein Knopf! Trotz seiner Umsicht wurde er das peinigende Gefühl, daß er doch noch etwas veressen habe, nicht ganz los. Er griff sich an die Stirne, dann an sämtliche Taschen — Zimmerschlüssel, Kaffeeschlüssel, Taschentuch, Brieftasche, Zigarren — es war Alles in Ordnung, er konnte sich nun aufmachen, dem Sektionschef seine Arbeit persönlich zu überbringen.

Während er noch so überlegend dastand, that sich die Thür auf und eine Stimme ließ sich vernehmen, bei deren Klang er sich zusammenschrak. Blank's Diener hielt sich im Vorzimmer auf, um die Ankommenden zu empfangen, ihnen die Thüre zu öffnen, ihnen, wenn's Noth that, die Ueberkleider abzunehmen, und wenn sie gingen, ihnen diese wieder abzugeben und hinter ihnen wieder die Thüren zu schließen, nicht aber, um sie auch anzumelden. Blank hatte ein technisches Bureau und da kommt und geht man natürlich, ohne erst viele Geschichten zu machen.

„Ist's erlaubt?“ erklang die Stimme.

„Ah, welcher Glanz —“ rief Blank freudig erkannt.

— in dieser niederen Hütte — ich weiß“, entgegnete Georgine lachend. „Nicht neu, aber sehr schön. Störe ich?“

„Welche Frage!“

„In eine Kanzlei kann man ja leicht ungelegen kommen. Bei aller Freundschaft, die — ich Ihnen widme, können Sie mir getrost sagen, wenn Sie keine Zeit für mich haben.“

„Ich — keine Zeit für Sie — es ist lächerlich!“

„Sie wissen ja — Sie können mich auch hinauskomplimentiren, und bei unserer nächsten Begegnung würde ich Ihnen doch wieder holdselig zulächeln.“

Gewinne sind leicht zu erzielen

mit kleinen Einfägen durch Ausnützung der wahrscheinlichen Gestaltung unseres Effektenmarktes.

Andeutungen zum Geschäfte ertheilt:
Bankhaus Emil Bródy,
Budapest, IV., kleine Brückgasse Nr. 9, I. Stock.
Telephon Nr. 791. 38347

Im Diana-Bade

(5. Bezirk, Franz Josephsplatz 3)
stehen vom 6. Januar 1891 an während der Faschings-
Saison die sämtlichen Bade-Lokalitäten täglich von 4
Uhr Morgens zur Benützung des g. Publikums.

Freitag, den 9. Januar 1891, Abends 7 1/2 Uhr
im kleinen Redouten-Saale

3. Kammermusik-Abend

(im Abonnement) von
Kransevic, Pinkus, Sabathiel, Bürger,
unter gefälliger Mitwirkung des

Frl. Marie v. Timoni.
Karten sind zu haben in der kön. ung. Hof-Musikalienhandlung
der Herren Rózsavölgyi & Comp., Christophplatz Nr. 3.

Telegramme.

Wien, 7. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die für den 8. Januar anberaumte Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wurde einvernehmlich beider Regierungen auf den 12. Januar verschoben.

Wien, 7. Januar. Der Landtag genehmigte mit 29 gegen 27 Stimmen folgenden Beschluß: Da dem Landtage keinerlei Material zur Beurtheilung der handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland vorliegt, wird lediglich im Allgemeinen die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland als erwünschte Ergänzung der freundschaftlichen politischen Beziehungen zu dem deutschen Reich begrüßt und die Erwartung ausgedrückt, die Regierung und der Reichsrath werden bei der Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu dem deutschen Reich, sowie bei den diesbezüglichen Verhandlungen mit Ungarn die Interessen des Landes Niederösterreich, insbesondere dessen gewerbliche Verhältnisse und Approvisionierung sorgfältig wahren und der Industrie für die ihr etwa auferlegte Erschütterung der Konkurrenzverhältnisse

durch Eröffnung eines natürlichen Absatzgebietes ihrer Erzeugnisse im Osten einen Ersatz schaffen.

Prag, 7. Januar. Der Landtag erledigte in seiner heutigen Sitzung die Paragrafen 20 und 21 der Landesulturbvorlage betreffend die Kompetenzen der Sektionen. Die jungcechischen Redner übten die abfälligste Kritik über die vorgestern verlesene Regierungsbotschaft. Der Versuch Bajat's, ungeachtet der verweigerten Erlaubniß des Landtages die Ministerial-Sprachverordnungen aus dem Kaiserer'schen Handbuche zu verlesen, rief große Unruhe hervor. Lam-Martini kündigte einen Gegenprotest wider den Protest Engel's gegen die Auslegung der Geschäftsordnung durch den Oberlandmarschall bei der vorgestern verweigerten Auszählung des Hauses an. Der Gegenprotest soll auch die Unterschrift der Deutschen erhalten. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. — Morgen tritt die Ausgleichskommission zusammen.

Berlin, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Zur Vorgeschichte des Zerwürfnisses zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck erzählt die konservative „Halle'sche Zeitung“: Den ersten Anstoß zur Spannung habe der Reichsgerichtspräsident Simson gegeben, der anlässlich eines der sensationellen politischen Prozesse (wegen des Tagebuches Kaiser Friedrich's) nachdrücklich auf die Gefährdung des deutschen Ansehens hingewiesen habe.

Berlin, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die reichsten furländischen Grundbesitzer, Baron Rapp und Graf Medem, übersiedeln in Folge russischer Drangsalirungen nach Preußen.

Von Poschinger's Quellenwerk „Aktensstücke zur Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck“ ist der letzte Band erschienen. Während Bismarck neuerlich den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn als Tributzahlung Deutschlands bekämpfte, enthält Poschinger's Buch ein Schreiben Bismarck's von 1880, worin es bezüglich des Differentialtarifes im Eisenbahnverkehr mit Oesterreich-Ungarn heißt: Es liegt darin stets eine Begünstigung der ausländischen Produzenten und für eine solche kann ich generell nicht stimmen; wenn ich auch da, wo, wie bei Oesterreich-Ungarn, politische Motive dafür sprechen, im Wege von Handelsverträgen und bei entsprechenden Gegenkonzeptionen eventuell dazu bereit sein werde.

Berlin, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Staatssekretär Stephan erhielt zum heutigen 60. Geburtstag das Bild des Kaisers mit folgender eigenhändigen Unterschrift: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

Berlin, 7. Januar. (Meldung der „Pol. Kor.“) Die Einberufung des Kolonialrathes ist einstweilen verschoben worden und wird nicht früher erfolgen, als bis die kolonialpolitischen Vorlagen seitens des Reichstages ihre Erledigung gefunden haben.

Frankfurt a. M., 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet mit ernstester Miene: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin habe dem Fürsten Bismarck das Präsidium seines Staatsministeriums angeboten. Bismarck habe jedoch den ehrenvollen Antrag dankend abgelehnt. Als Kaiser Wilhelm hiervon erfuhr, habe er die Reise nach Cannes, wohin er zum schwerkranken Großherzog in Besuch fahren wollte, wieder aufgegeben.

Hamburg, 7. Januar. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten eine Zuschrift aus militärischen Kreisen, worin neuerdings über den Mangel geistigen Lebens in der Armee geklagt wird. Der deutsche Offizier, heißt es darin, dürfe nicht einmal über rein sachliche militärische Einrichtungen und Bestimmungen sein Urtheil abgeben. Nicht nur in Frankreich, selbst in Rußland herrsche darin größere Freiheit. Es sei bedauerlich, alles von oben Gebene als unfehlbares Dogma betrachten zu müssen, denn alles „Salz“ könnten die obersten Behörden doch auch nicht liefern.

München, 7. Januar. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Straßburg: Sicherem Vernehmen nach ist eine neue Regelung der Fremdenpolizei im Reichslande nahe bevorstehend, welche die Möglichkeit bieten dürfte, die völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen.

Paris, 7. Januar. In einem sehr chauvinistischen Artikel fordert Cassagnac in der „Autorité“ die Franzosen auf, das Beispiel der Anderen nachzuahmen und eine Probe-Mobilisirung von zwei Armeekorps an der deutsch-französischen Grenze vorzunehmen, so wie Deutschland und Rußland derartige Mobilisationen vorzunehmen.

Jules Ferry vertheidigt sich gegen die neuerdings erhobene Behauptung, er habe eine deutschfreundliche Politik gemacht. Er rühmt sich, die französisch-russische Annäherung eingeleitet zu haben. In einem Interview mit einem Korrespondenten des „Evénement“ nennt er die Behauptung, als hätte ihn bei der Tonting-Expedition Bismarck geführt, eine lächerliche Verleumdung. Im Gegentheil habe ihn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ seinerzeit brutal angegriffen.

Paris, 7. Januar. Anlässlich des Ablebens des Herzogs von Leuchtenberg stießen Präsident Carnot und Ministerpräsident Freycinet ihre Namen beim Prinzen Eugen von Leuchtenberg, der sich gegenwärtig in Paris befindet, eintragen. Carnot hat überdies in seinem und im Namen der französischen Regierung ein Beileids-Telegramm an den Kaiser von Rußland abgeschickt.

Boulogne, 7. Januar. Nach einer autoritativen Meldung wurden heute die Konferenzen

Ich habe ein gar so gutes Herz — ich kann Ihnen einmal nicht zürnen!“

„Sehen Sie sich mein herrliches Lockenhaupt an, meine Gnädigste!“

„Ich sehe — in der That herrlich!“

„Nun denn — diesen herrlichen Lockenschmuck reiße ich mir noch aus, wenn Sie von dieser Ihrer Herzengüte nicht bald ablassen.“

„Ich würde mir dann nur eine Locke zum Andenken ausbitten! Doch — verzeihen Sie, Sie werden es nicht glauben — ich bin nicht nur der Locke wegen gekommen. Sie waren so freundlich, mir Ihre Mithilfe in einer gewissen wichtigen Angelegenheit zuzusagen.“

„Ich stehe wie immer zu Ihrer Verfügung!“

„Immer — ist vielleicht etwas zu viel gesagt. Nicht aufschneiden! Immer war es gerade nicht der Fall.“

„Oh, sie läßt nicht nach!“ stöhnte Blant schmerzlich.

„Ja wohl, wie bereits mehrfach erwähnt, meine Güte ist unerschöpflich. Doch kommen wir zur Sache. Herr Ott hat zwar schon erklärt, daß er „taub“ ist, aber ich gebe mich deshalb noch nicht geschlagen. Was die Baronin kann, kann ich schließlich auch, insbesondere, wenn mir meine Freunde“ —

Georgine machte sich das Vergnügen, hier mit ganz besonderer Beziehung zu sprechen — wenn meine Freunde — und ich zähle Sie zu ihnen — mir beistehen.“

„Theilen Sie mir meine Aufgabe zu, und dieses Mal — ich schwöre es Ihnen — werde ich nichts vergessen.“

„Man sollte eigentlich nichts verschwören, aber ich will Ihnen glauben, denn dieses Mal kommt meine Person nicht ins Spiel.“

„Entseztlich!“

„Zunächst sollen Sie“ — und Georgine nahm hierbei einige Schriften aus der Tasche — „Herr Ott wird Sie ja noch heute Vormittags aufsuchen — haben Sie nicht ein Couvert bei der Hand für diese Sachen? Bitte schön.“

Blant griff nach seinem Briefpapierständer und gab ihr ein Couvert, in welches Georgine die Papiere steckte.

„Danke!“ rief sie. „Ich mache Ihnen so viele Mühe!“

„Über meine Gnädigste!“

„Zunächst also sollen Sie ihm diese Papiere überreichen und ihm auf die Seele binden, daß er sie recht genau durchstudire. — Es ist kein Urlassbrief, den ich Ihnen übergebe; das Couvert enthält die Statuten unseres Vereines und ein Memorandum über die Nothwendigkeit der Errichtung eines Asyls für weibliche Blinde. Er findet da die einschlägigen statistischen Nachweise, die Begründung aller Reformen, die wir anstreben — kurz, wenn er Verstand und kein Herz von Stein hat, so muß er für die Sache zu gewinnen sein.“

„Und wenn ich ihm das übergeben habe?“

„Dann werden Sie ihm vor allen Dingen dazu verhelfen, daß er die Papiere gründlich durchstudire.“

„Das ist aber noch nicht Alles?“

„Gewiß nicht!“

„Bitte, sprechen Sie“, sagte Blant, indem er sich, voll der besten Vorsätze, noch einen Knopf ins Taschentuch machte.

„Dann werden Sie weiterhin Ihren ganzen persönlichen Einfluß, den ich sehr hoch anschlage — Sie brauchen sich nicht zu verbeugen! — sehr hoch anschlage, dafür einsetzen, daß er sich unserer Sache annehme.“

„Das wird keine leichte Aufgabe sein!“

„Eben darum wird sie Ihnen zugewiesen. Ehrlich gestanden, mein Mann wäre dieser Herr Ott auch nicht, aber man muß ihn nehmen wie er ist. Sie werden sich mit einer gewissen Ausschließlichkeit ihm zu widmen haben und ihn, gerade herausgesagt, so lange bearbeiten, bis er müde wird.“

„Na, alter Sacke, freue Dich!“

„Natürlich werden Sie Unterstützung finden“, fuhr Georgine fort. „Ich selbst werde mir erlauben, helfend einzugreifen. Sie können sich denken, daß ich scharf aufpassen werde, und finde ich eine schwache Stelle, eine défiance de la cuirasse — dann ver-laffen Sie sich nur auf mich!“

„Ihre humanitären Aktionen machen Ihnen viele Mühe, meine Gnädigste!“

„Ganz enorm! Ich betreibe sie geschäftsmäßig.“

„Ich dachte — mit dem Herzen!“

„Keine Phrasen, lieber Freund! Bei diesem Geschäft taugen die Phrasen nichts.“

„Wenn Sie aber nicht mit dem Herzen dabei sind, wozu die ungeheuere Mühsal, die Sie sich aufladen? Einen persönlichen Vortheil suchen Sie nicht dabei; Ihnen ist es nicht um die Befriedigung des Ehrgeizes zu thun; — denn von Ihren schönsten Thaten weiß die Welt nichts. Sie wirken und schaffen, und wenn das Werk fertig ist, werden andere Personen vorgeschoben, die Dank und Bewunderung einheimen und Sie verschwinden hinter den Coulissen, — wozu also, frage ich, wozu?“

„Der Sache zu Liebe“, erwiderte Georgine einfach. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich nicht mit dem Herzen dabei bin? Ich bemühe mich nur, auch den Verstand, und zwar den in erster Linie zu Worte kommen zu lassen. Man muß eben rationelle Herzensregungen haben.“

„Das ist mir doch etwas zu hoch.“

„Das ist mir doch etwas zu hoch.“

(Fortsetzung folgt.)

zwischen Barnell und O'Brien beendet. Beide Theile beschloffen, die Verhandlungen als vertraulich zu betrachten.

Rom, 7. Januar. Wie verlautet, wird Crispi die Sitzungen des angeleglichen katholischen Parlaments verbieten.

Brüssel, 7. Januar. Das Centralbureau des Verbandes der konservativen Vereine des Verbandes ein Rundschreiben, worin dieselben aufgefordert werden, sich über die Opportunität der Revision der Verfassung zu äußern.

Belgrad, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) König Alexander hat gestern, ohne Erlaubniß seines Vaters hiezu erhalten zu haben, Königin Natalie besucht.

Belgrad, 7. Januar. Die hier wohnenden bulgarischen Emigranten haben beschlossen, ein Journal in französischer und bulgarischer Sprache herauszugeben.

Newyork, 7. Januar. Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Washington demotivirt das Gerücht von der angeblich geplanten Zusammenziehung eines größeren amerikanischen Geschwaders in der Nähe des Behringmeeres.

Omaha, 7. Januar. Einem Telegramme des General Miles aus Bineridge zufolge kamen gestern fünf der bedeutendsten Vanden der aufstän- digen Indianer nach Bineridge.

Wien, 7. Januar. Morgen Vormittags sollte auf dem hiesigen Centralviehmarkt die öffentliche Versteigerung mehrerer Partien dessen stattfinden, welche Samstag aus den als verjehnt erklärten Komitaten Preßburg und Neutra hier eintrafen.

Paris, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr: 3perzentige französische Rente 95.23, italienische Rente 92.20, Ottomanbank 617.81.

ungarische Goldrente —, Alpine 216.87, Banque de Paris 840.27, brasilianische Bank —. Ruhig.

Berlin, 7. Januar. Nach Börse: Vierperzentige ungarische Goldrente 91.50, österreichische Kreditaktien 174.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 109.75, Südbahnaktien 58.90, Karl Ludwigbahn-Aktien 92.75. Ermäßig.

Frankfurt, 7. Januar. (Abendverkehr.) 4 1/2perzentige Silberrente 80.25, 4perzentige ungarische Goldrente 91.65, 5perz. ungarische Papierrente —, österreichische Kreditaktien 171.12, österreichische Staatsbahnaktien 220.—, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 116.87, österr.-ungar. Bank —. Fest.

Paris, 7. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 95.17, 4 1/2perz. Rente 104.70, österr.-ung. Staatsbahnaktien 543.75, Südbahnaktien 307.50, franz. amortisirbare Rente 95.72, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4perzent. ungar. Goldrente 91.—, Ottomanbank 618.43, österreichische Bodenkredit 1055.—, Türkenloose 78.37, Banque de Paris 840.—, Alpine 216.87, türkische Tabak-Aktien 325.62, österr. Länderbank 506.25. Ruhig.

London, 7. Januar. Consols 96 3/4.

Berlin, 7. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Januar Rm. —, per April-Mai Rm. 191.50, Roggen per Januar Rm. 174.—, per April-Mai Rm. 167.50, Hafer per Januar Rm. 140.50, per April-Mai Rm. 139.75, Rüböl per Januar Rm. 58.50, per April-Mai Rm. 58.30, Spiritus per Januar Rm. 47.75, per April-Mai Rm. 47.80. — Weizen, Del und Spiritus fest, Roggen ruhig, Hafer still.

Paris, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.50, per Februar 26.60, per vier Monate vom März 26.90, per vier Monate vom Mai 27.—, Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 59.60, per Februar 59.75, per vier Monate vom März 60.—, per vier Monate vom Mai 60.—, Rüböl per laufenden Monat 65.75, per Februar 66.25, per vier Monate vom März 67.75, per vier Monate vom Mai 68.25. — Spiritus per laufenden Monat 37.50, per Februar 38.25, per vier Monate vom Mai 40.25, per vier Monate vom März 39.50. — Weizen und Mehl fest, Del hausse, Spiritus behauptet. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen stramm, Mehl fest, Mais 1 Penny höher.

Newyork, 6. Januar. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.40, in Philadelphia 7.40, Mehl loco 3.80, rother Weizen loco 105 1/2, per Januar 103 1/2, per Februar 104 1/2, per Mai 105 1/2, Getreidefracht 4.—, Mais loco 59 1/2, per Februar —.

Wien, 7. Januar. (Spiritus.) Die Preise haben sich etwas abgeschwächt. Prompte Kontingentwaare wurde zu 17 fl. 75 kr. verkauft und schließt 17 fl. 50 kr. Geld, 17 fl. 75 kr. Brief. Per Januar in Wahl des Verkäufers wurde zu 17 fl. 50 kr. verkauft und schließt 17 3/4 fl. Geld, 17 fl. 50 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 7. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die letzten Meldungen von auswärt. — mit Ausnahme derjenigen von Newyork — lauten vorwiegend fest, so daß die Notiz des Frühjahrsweizens sich gut zu behaupten vermochte. Dagegen sprachen sich die übrigen Artikel, namentlich Hafer, recht matt aus. — Amtlich notirt: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 33 kr. bis 8 fl. 38 kr., per Mai-Juni von 8 fl. 33 kr. bis 8 fl. 38 kr., per Herbst von 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr. Roggen per Frühjahr von 7 fl. 42 kr. bis 7 fl. 47 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 42 kr. bis 7 fl. 47 kr. Mais per Mai-Juni von 6 fl. 46 kr. bis 6 fl. 51 kr., per Juni-Juli von 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., per Juli-August von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr. Hafer per Frühjahr von 7 fl. 11 kr. bis 7 fl. 16 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 18 kr. bis 7 fl. 23 kr. Rohweizen per Januar-Februar von 12 fl. 85 kr. bis 12 fl. 95 kr., per August-September von 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 60 kr. Rüböl prompt von 33 fl. 75 kr. bis 34 fl. 25 kr., Rüböl per Januar-Mai von 34 fl. — kr. bis 34 fl. 50 kr.

Wiener Börse vom 7. Januar.

Die Börse eröffnete in Folge niedrigerer Pariser Notirungen in matter Stimmung, befestigte sich aber auf besseres Berlin und günstige Geldverhältnisse. Später trat durch Abgaben zweier Großspekulant eine neuerliche Abchwächung ein. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for 'Amliches Telegramm' and 'Privat-Telegramm'. Lists various financial instruments like Eisenbahnaktien, Staatsbahnaktien, etc., with their respective prices.

Table with columns for 'Amliches Telegramm' and 'Privat-Telegramm'. Lists various financial instruments like Eisenbahnaktien, Staatsbahnaktien, etc., with their respective prices.

Die Abendbörse eröffnete im Anschlusse an die unbefriedigenden Berliner Schlussnotirungen in matter Haltung, festigte sich jedoch im weiteren Verlaufe nach Einlangen der etwas freundlicher lautenden Pariser Stimmungsberichte; die Valuta vertieft.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.75, Anglobank 165.10, Länderbank 218, Staatsbahn 246.35, Lombarden 132.25, Tabakaktien 146.50, Alpine 92.10, Mairente 90.15, vierperzentige ungarische Goldrente 102.55, fünfperzentige ungarische Papierrente 100.40, Reichsmark 56.15.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.62, Anglobank 165, Länderbank 218.10, Staatsbahn 246.50, Lombarden 132.25, Alpine 92, vierperz. ungarische Goldrente 102.55.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursaufhebungen. Des Sigmund M. Weiß in Budapest. — Des Joseph Barbarics in Erlau. — Des Ludwig Turley in Budapest. — Des Samuel Rieß in Urad.

Wasserstand.

Table showing water levels for various locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc., with columns for 7. Jan. and 6. Jan.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezzelt. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, including exchange rates, interest rates, and prices for various goods and services.

Wegen Geschäftsanföhung behördlich konzeffionirter

grosser Ausverkauf

im Damen-Modewaaren- und Konzeffions-Geschäfte des

Fehér Gyula,

früher: „Alter & Kiss“, später: Alter & Cie“,
Waltznergasse Nr. 16.

Zur Faschingsaison: Große Auswahl aller Sorten Seidenwaaren für Ball- und Soiré von 1 fl. aufwärts per Meter, **Foulard und Bongis** von 75 kr. aufwärts per Meter. Die feinsten und modernsten Seiden-**Ball-Gazes** von 60 kr. aufwärts per Meter, so auch **französische Seiden- und Sammtbrokate** für Gelegenheits-toiletten. Große Auswahl in **Fantasia-, Ball- und Gelegenheits-Wollstoffen** von 50 kr. aufwärts.

Große Auswahl in fertigen Ball-Entrées aus Peluche u. Brocat in allen Farben von fl. 16 aufw.

Wegen vorgerückter Saison die noch in großer Auswahl lagernden **Wintermäntel und Jacken**, so auch **Winter- und Frühjahrswollstoffe** mit 65% unter dem Einkaufspreis. **Kadmäntel** mit Pelzfutter fl. 25, **Ballkleider-Entrées** und jede Art **Konzeffionen** werden nach Maß in 24 Stunden angefertigt.



Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille.

Grösster Erfolg! Versucht und richtet! Das zerstörende

Tord-Tripe

vernichtet **Ratten, Mäuse und Maulwürfe**, ohne die geringste Gefahr für die **Hausthiere**. Dieses Produkt enthält weder **Arsenik** noch **Strychnin**, **Phosphor**, **Brechkittel** oder sonst eine den **Hausthiere** schädliche Substanz.

Ein Paket á 50 kr. und 1 fl. Leichte Anwendung! Sicherer Erfolg!

Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden **Tord-Tripe** überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich sowie dieses unschädlich ist für die **Hausthiere**, während die **gewöhnliche Phosphormasse** Hunde und Katzen tödtet und einen unausstehlichen Gestank verbreitet.

A. COUSSEAU, Traverse Gazzino, 5, Marseille (Frankreich),
ERFINDER: Lieferant der Compagnie des Chemins de fer du Nord, Est, Oues, Orleans Midi et Paris Méditerranée.

DEPOTS: 38567

Budapest: **Neruda Nándor, Droguist.**
Erdöl: **József, Apotheker.**
Breslau: **Stefan Erdy, Apotheker.**
Semlin: **F. von Benko, Apotheker.**
Szegedin: **A. Doktor, Apotheker.**
Zembovár: **A. Gerstmayr, Kaufmann.**
Zedenburg: **E. Eisler, Kaufmann.**
Welsgrub: **P. Marintovich, Droguist.**
Wien: **G. und A. Fritz, Droguisten.**

Prag: **Max Fanta, Apotheker.**
Linz: **A. Hochstädter's Erben, Apotheker.**
Brünn: **Jos. Schumann & Comp., Droguisten.**
Graz: **F. Burgleitner, Apotheker.**
Kraau: **Eduard Radier, Droguist.**
Lemberg: **A. Hübler, Droguist; F. Gant, Droguist.**
Wiener-Neustadt: **Joh. Frühant, Kaufmann.**
Tries: **Giobani Gilla, Droguist.**
Triume: **Frattelli Babacic, Droguist.**

D

arlehen auf Dose (Jósziv, Basilika, ungar., österr. und ital. rote Kreuz-Dose), **AKTIEN**, überhaupt auf alle Gattungen **Werthpapiere** (Probir-Bank- und Sparfassa-Aktien) zu mäßigen Zinsen. Die Rückzahlung ist an keinen bestimmten Termin gebunden u. kann in beliebigen Theilzahlungen geschehen. **Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere Bank- u. Wechselhaus Brüder Wittmann, Budapest, IV., Gröföplak 6.**

Neues Abonnement!

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. 34. Jahrgang. 1891. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, die reichhaltigste illustrierte Familien-Zeitung. Preis vierteljährlich . . . fl. 2.10
Mit Franto-Zufendung . . . fl. 2.45

Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer. 19. Jahrgang. 1891. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, bringt die hervorragendsten deutschen Original-Romane der Gegenwart. Preis vierteljährlich . . . fl. 1.47
Mit Franto-Postzufendung . . . fl. 1.82

Vom Fels zum Meer. 1891. Er erscheint monatlich. Inhaltreichste deutsche Revue mit vielen Illustrationen bewährter Künstler, zur Bildung und Unterhaltung für die Familie. Preis vierteljährlich fl. 1.80
Mit Franto-Postzufendung . . . fl. 2.10

Die Gartenlaube. Billigstes illustriertes Familienblatt. Jahrgang 1891. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich . . . fl. 1.20
Mit Franto-Postzufendung . . . fl. 1.40

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **OTTO NAGEL jun.,**
Budapest, Museumring, Nationaltheater-Gebäude. 33938

Tord-Tripe

vernichtet **Ratten, Mäuse und Maulwürfe**, ohne die geringste Gefahr für die **Hausthiere**. Dieses Produkt enthält weder **Arsenik** noch **Strychnin**, **Phosphor**, **Brechkittel** oder sonst eine den **Hausthiere** schädliche Substanz.

Ein Paket á 50 kr. und 1 fl. Leichte Anwendung! Sicherer Erfolg!

Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden **Tord-Tripe** überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich sowie dieses unschädlich ist für die **Hausthiere**, während die **gewöhnliche Phosphormasse** Hunde und Katzen tödtet und einen unausstehlichen Gestank verbreitet.

A. COUSSEAU, Traverse Gazzino, 5, Marseille (Frankreich),
ERFINDER: Lieferant der Compagnie des Chemins de fer du Nord, Est, Oues, Orleans Midi et Paris Méditerranée.

DEPOTS: 38567

Budapest: **Neruda Nándor, Droguist.**
Erdöl: **József, Apotheker.**
Breslau: **Stefan Erdy, Apotheker.**
Semlin: **F. von Benko, Apotheker.**
Szegedin: **A. Doktor, Apotheker.**
Zembovár: **A. Gerstmayr, Kaufmann.**
Zedenburg: **E. Eisler, Kaufmann.**
Welsgrub: **P. Marintovich, Droguist.**
Wien: **G. und A. Fritz, Droguisten.**

Prag: **Max Fanta, Apotheker.**
Linz: **A. Hochstädter's Erben, Apotheker.**
Brünn: **Jos. Schumann & Comp., Droguisten.**
Graz: **F. Burgleitner, Apotheker.**
Kraau: **Eduard Radier, Droguist.**
Lemberg: **A. Hübler, Droguist; F. Gant, Droguist.**
Wiener-Neustadt: **Joh. Frühant, Kaufmann.**
Tries: **Giobani Gilla, Droguist.**
Triume: **Frattelli Babacic, Droguist.**

Com-toir-fach-kundepel
Prämierter Brieflicher Unterricht
BUCHFÜHRUNG
Bitte verlangen Sie Probelection für Schönschrift GRATIS
F. SIMON Abtheilung für briefl. Unterricht BERLIN SW 48

Haupttreffer 50,000 Gulden!

Promessen zur Ziehung am 15. Januar auf Hypotheken-Los

á fl. 1.50 und 50 kr. Stempel.

3 Stück verschiedene Serien nur **fl. 5.**

Bank- und Wechselgeschäft des **„Budapesti LLOYD“**
Sigmund Engel & Co.,
BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 8.
Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

Für Haushaltungen

alle Gattungen **trockene Gebirgs-Brennhölzer** in Meter-Klaffern, ganz oder nach Belieben verkleinert, zugeführt und in Keller gelegt, liefert prompt der **Consum-Verein der Budapester Bäcker-Genossenschaft, V., alkotmány-utca 14.**
Aufträge werden entgegengenommen bei:
Matheidesz István, Rutterschmid Károly,
IV., Lipót-utca 17. VII., külső dob-utca 24.

Agenten zum Verkauf von

geschlecht gestempelten Loosen, auch auf Raten, werden hier und in der Provinz gegen hohe Provision oder fixes Gehalt acceptirt.

Geld auf Dose, Aktien und Pfandscheine billigt. Das Darlehen kann auch in Theilbeträgen rückgezahlt werden.

Bankhaus A. H. Erneyi,
Budapest, 38135
Kerepeserstraße 8.

(Eingefendet.)
Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburts- und Augenheilkunde emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,
sowie neu entstandene, als auch veraltete Gonorrhöen, Geschwüre, alle folgenden Selbstschwächung,
Manneschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordnation täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyölcza Nr. 12. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente bezogen

Creolinum HUNGARICUM

aus der Fabrik chemischer Produkte von **Fischer & Heidelberg, Budapest.**

Creolin ist anerkannt als das beste **antiseptische, desinifizierende und desodorisierende** Mittel. Unter **Creolin** ist **ungiftig** und nicht ägend, ist ein sicheres Mittel gegen alle **Thierkrankheiten**, insbesondere gegen

Maul- u. Klauenseuche.

Zu beziehen von unserer Fabrik, allen größeren Droguengeschäften, Händlern mit Artikeln für Dekonomie.
Gebrauchsanweisungen gratis und franto.
Wir bitten um Fälschungen vorzubeugen, auf unsere Schutzmarke zu achten. 38105

Als echt anerkannt ist nur die **J. L. Müller'sche**

EIER-OEL-SEIFE

per Stück 15 kr., 3 Stück 40 kr., 6 Stück 80 kr., 12 Stück fl. 1.50.
Bei Bestellung von 3 Schachteln Franto-Zufendung.

J. L. Müller, Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest,
Fabriks-Niederlage: Kronprinzgasse 2. Fabrik: Rottenbillergasse 36.
Man verlange nur **J. L. Müller'sche Eier-Oel-Seife**, sonstige ist nicht echt!

Blutreinigend,

verdorbene Säfte, Schleim und Galle abführend, wirken die echten

Tiroler Kräuter-Pillen,

1 Schachtel 30 kr., 12 Schachtel fl. 3.

Verandt täglich von **JOH. STENZL, Stadtapotheker, Ruffstein, (Tirol).**
In Budapest bei **Jos. v. Török, Apotheker.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 8. Januar 1891.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 6. szám.
Frou-Frou.
Számú 5 felvonásban, Irták Mol-
hac és Halévy.
Brigard Vizvári
Louise Fái Sz.
Giberte Márkus E.
Sartoris Henri Mihály
Valrás Paul gróf Nádai
Cambri báró Hétyényi
A bárné Szacsavayné
Georges, gyermek Komlósi
Pauline, komorna Nagy I.
Pitou, sugó Gabányi
A nevelőné Györgyné
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 4. sz.
Jeanette menyegzője.
Vig dalmú 1. felv. Zenejét szer-
zezte Massé.
Jean Takács
Joannette Ábrányiné
Tamás Sebestyén
Peti Blanszky

Csárdás.

Eredeti ballet 3 felvonásban, 4 kép-
ben. Zenejét szerzerzte Sztrojjanovics
Kálmán Mazzantini
Cipra, cigányleány Müller
Cz. po, cigány Pini
Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

Nézd meg az anyját.
Vigjáték 3 felv. Irtá Bercezik Á.
Elski Albert Ujházi
Kezdeté 5 órákor.

Leontin, neje
Edith, leányuk
Téssy Tamás
Lajos
Szerey Alfréd
Homokiné
Iza, leánya
Inas
Kezdeté 7 órákor

Népszínház.

A becsület.
Számú 4 felv. Irtá Sudermann A.
Mühlingk Szabó
Amália, neje Csatai
Kurt) gyermekel Lukács
(Lenora) gyermekel
Brandt Lothár Follinus
Stengel Hugó Tollagi
Traut-Saarberg Solymosi
Az öreg Heinecke Horváth
A felesége Klárné
Róbert, fiuk Szirmai
Augusta Vidorné
Álma Csongorl
Mibalsky Hunyadi
Ebenstreitné Vasváriné
Inas Békési
Kocsis Nagy
Hindu Inas Kósa
Kezdeté 7 órákor.

Fővárosi gyermek-színház a vigadóban.

Hamupipóke,
vagy: A topánka-proba.
Varázsszerege hat képből. Adolgozta
Komor Gyula.
Kezdeté 5 órákor.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
Die Lokaltäten sind mit der neuen Heizung vollständig
geheizt.

Neues Programm. **Neues Programm.**
Neue Sensations-Nummern.

Heute erstes Auftreten der brillanten französischen
Sängerin **Mlle Lecointe**. Ferner Auftreten der Sign.
Ida Livo, internationale Sängerin. Auftreten der aus-
gezeichneten, unübertrefflichen, noch nie dagewesenen
Excentrique-Pantomimisten **Bunth & Nudd**. Auftreten
des **Captain Weston** mit seinen 4 dreifürten Seehunden.
Auftreten der **Geschwister Clarns**, Tiroler-Duetistinnen.
Auftreten der **Ferres Tillmann**, Jongleurs und Stuhl-
pyramiden-Künstler, Auftreten der deutschen Chansonette
Frl. Ella Röhl, **Prof. Mathews** mit seinen dreifürten
Kleinen, **Frl. Selene Bernart**, Verwandlungs-Sängerin,
A. Sattler, Lieber- und Couplet-Sänger, **Frl. Gisella**
Garday, ungarische Sängerin, **Mlle Caroly**, französische
Tänzerin, **Ferdinand Rück**, Gesangs-Komiker.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen.

Herzmann's Orpheum.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Täglich hochinteressante Neuheiten der Gedächtniskünstler

Lenormand und Leonore.

Sensationelle Gedankenübertragung (Suggestion), unter
Mitwirkung des sich dafür interessirenden Publikums.
Gastspiel des französischen Excentrique-Komikers

Mr. Henriot

(à la Paulus). Auftreten aller engagierten Künstlerinnen
und Künstler.
„Prinz Achmed!“ „Moderne Künstler!“
Abis! Freitag, den 9. Januar 1891: Benefice
des Kapellmeisters Jos. Schindler.

„BLAUE KATZE“

Königs-gasse Nr. 15.
Heute:

Hochinteressantes Programm.

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte: Selma Blanka,
Luise Dumont, Louise Wiener, Ella Stuckart, Bihary
Juliska, Ella Leopold, Rosa Herzog, Josefina Kohn,
Martin Schenk, Emil Stok, Heinrich Eisenbach,
Douch, Liansky & Silberstein, Josefina Weiss.

Der Central-Fröbelverein für Ungarn

veranstaltet in den hauptstädtischen Redoutensälen
Sonntag, den 11. Januar 1891, zu Gunsten seiner 4
Kinder-gärten und Präparandie einen mit Tombola
verbundenen großen

Maskenball.

Die Tanzmusik besorgt die Regimentskapelle des 38.
Infanterie-Regiments und Nationkapelle Balázs
Kálmán.
Vorgelöste Karten á fl. 1.50, am Ballabend an der
Kassa fl. 2. — Anfang 9 Uhr.

Folies Caprice,

Rostély-utca 4.
Heute:

Die Klabriaspertie vor Gericht.

Der General-Konsul.
Zum Schluß:
Telephon.

„IMPERIAL“

Währnerstraße Nr. 48. 38568
Heute, Donnerstag, den 8. Januar, zum ersten Male,
Sensationell! Punkt 9 Uhr: Sensationell!

Bar-Kochba

(Der Sternensohn),
oder: Die letzten Tage Zions.
בר כוכב

Großes historisches Ausstattungs-Singspiel mit Tanz und
Evolutionen, mit ganz neuen Dekorationen und durch-
wegs neuen Kostümen.
Nur noch einige Tage: Willt mit seinem unübertreff-
lichen Ballet.

„Harmonia“

Café-Chantant, Königs-gasse Nr. 40.
Heute und täglich:

Grosse Künstler-Vorstellung.

3. Auftreten des unübertrefflichen Schlangenmenschen
M. Henry.

Auftreten der Wiener Spiel-Duetistinnen **Andres u. Gbler**,
Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs-Komikers **Herrn**
Rafael Stark. — Aufführung der Posse: **Indigo**,
oder: **Die 40 Räuber**. Posse. Zum 20. Male: Ein
alter Stammgast. Posse.
Anfang 8 Uhr. Reservirte Sitze.

Erstes Josefstädter Orpheum,

Kerepeserstrasse Nr. 65.
Heute und täglich: Große Vorstellung.

Sensationell! Besonders zu bemerken! Neu! Sensationell!
„Der Schildermeister.“ Große Posse. Dargestellt von der
Gesellschaft **Hirsch** aus Wien. Neu! „Nur Gisten, so
bleib i und so bin i.“ Original-Couplet von A. R.
Ghorini. Ferner Auftreten der hier so sehr beliebten
Gesangs-, Tanz- und Jur-Duetistinnen **Gebrüder**
Joseffi und aller engagierten Mitglieder. Nach der Vor-
stellung täglich bis 1 Uhr: **Klavier- und Violin-Konzert**
von dem Kapellmeister **Kunody** und dem Violin-Virtuosen
Singer. — **Abis!** Samstag, den 10. Januar: Erstes
Auftreten der feichen und beliebten Wiener Liebersängerin
und Södlerin **Mirzl Merle**, genannt: **Sportmirzl**.

Sonderbarer Zufall.

14,000 Flaschen Champagner 3 Marken á 90 fr.
11,000 „ Cognac Drog. 3 „ á 1 fl.

elegant adjustirt, feine Qualität,
bei Abnahme von 12, 25 oder 50 Flaschen.
Provinz-Ber sendung gegen Nachnahme.
Adresse:

Cognac- & Champagner-Export.

Magazin: Budapest, Kerepeserstrasse 32
im Hofe rechts. 38063

Gelegenheitskauf

von echten
Oelgemälden.

Reichhaltige Sammlung in- und ausländ. Meister jeden
Genres, wie: Kaufmann aus Paris, Bellot, Kern,
Friedländer, Meger, Vernier u. a. anerkannte Meister.
Darunter zwei Kolossalgemälde. Der Königssee und
Gmundnersee. Preise wegen Abreise bedeutend reduziert.

M. Fixler aus Wien,
váci-utca 25, I. em.

Zahnarzt Med. Dr. Rónai,

Marokkanergasse 2.
Plomben und Kunstzähne aus Graftste. Zahn-
Extraktionen mittelst meines neuen vorzüglich bewährten
Luftgasapparates. In 1-2 Minuten dauernder Einschläferung
entferne ich 1-3 Zähne schmerzlos, ohne die geringsten unan-
enehmen Folgen. 37569

Montag, den 12. Januar, Redoute:

Märchenabend und Vorlesung

Hohenfels

vom k. k. Burgtheater in Wien.
Karten in der Musik- u. Klavierhandlung
„Harmonia.“

Redouten-Bierhalle.

Heute, Donnerstag, den 8. Januar 1891:

Militär-KONZERT

der k. u. k. Regiments-Kapelle König Karl von
Rumänien.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 fr.
Restaurationspreise wie gewöhnlich.

Eduard Montenegro's

grosse zoologische
Ausstellung,
zum ersten Male in Budapest,
Kerepeserstrasse, vis-à-vis
dem Centralbahnhof.
Dieselbe enthält über 100 der
seltesten Raubthiere, als:
Löwen, Tiger, Leoparden, Jaguar, Elefanten u. c.
Geöffnet von 10 Uhr Früh. Dressur und Vorstellung von
6 der berühmtesten Thierbändiger der Welt täglich
um 4 und 7 Uhr. Entrée: Logenitz 1 fl., 1. Platz 60 fr.
2. Platz 40 fr. 3. Platz zahlen auf 1. und 2.
38153
Platz die Hälfte.

Neu! Löwen als Velocipedfahrer. Sensationell!

Café Elisabeth,

(vormals Nudler), Königs-gasse 23.
Heute Donnerstag:

Grosser Drahrer-Abend.

Aufführung urwüchsiger Wiener Tanz, Lieder und Walzer
durch die beliebte Konzertkapelle

Hohn und Pichler.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.
Mässige Preise. Chambre separees.

vollständiger AUSVERKAUF.

Nachdem wir unser Geschäft in kürzester
Zeit gänzlich auflösen, verkaufen wir unser noch
reich sortirtes

Damen-Modewaaren-Lager

mit
50% unter dem Einkaufspreis

vollständig aus.
Wir machen die P. E. Damenwelt auf
diese selten günstige Gelegenheit aufmerksam.

Johan Poll & Sohn,

Wiener-gasse Nr. 7.
Unsere Geschäfts-Einrichtungen übergeben
wir zu konvenablen Bedingungen. 38589

Das Theater in Japan.

Japan besitzt erst seit neuester Zeit einige stehende Theater, früher gab es nur ambulante Bühnen. Es kannte und kennt die sogenannten Straßen-theater, d. i. theatralische Aufführungen, welche im Freien und zwar auf Kosten der Bewohner der betreffenden Straße gegeben werden, und ein theatergeschichtliches Kuriosum sind auch die Kindertheater; selbst Kinder produzieren sich öffentlich als Schauspieler. Auf großem leeren Platze drängt sich eine in Ehrfurcht vor dem anwesenden Gouverneur schweigende Menge. Plötzlich wird ein starkes Geräusch vernommen. Die Volksmasse weicht auseinander und bildet Spalten, während eine Truppe wandernder Tänzer durch die Reihen zieht. Die vorausgehenden blasen die Pfeife und schlagen den tam-tam, die große Pauke, und spielen das Sam-sin (eine dreistimmige Guitare), andere tragen Bretter und Handwerkszeug. Drei schließen den Zug, und jeder derselben bringt ein Kind von 10-12 Jahren daher, das ihm ritlings auf den Schultern sitzt. Im Nu haben die Musikanten die Bühne aufgeschlagen und die Dekorationen angebracht. Die Handlung spielt in einem Garten. Die Musiker nehmen ihre Plätze ein. Die drei Kinder strecken ihre Glieder auf dem Bretterboden des improvisierten Theaters. Der Direktor steht auf seinen Posten; drei kräftige Schläge auf der großen Pauke, dem tam-tam, und die Vorstellung beginnt. Was sie spielen, konnte ich im Einzelnen nicht verfolgen. Es schien ein Gemebe von Deklamation und Unwahrscheinlichkeit. Eines aber überraschte mich: die unerklärliche Sicherheit der jungen Spieler, die nicht ein einziges Mal ins Stocken gerieten und keine Spur von Verlegenheit zeigten. Die dramatische Fabel war sehr einfach: ein junger Mensch erklärt einem jungen Mädchen seine Liebe; ein Alter überrascht sie bei ihren gegenseitigen Vertraulichkeiten. Heftige Szene. Die beiden männlichen Individuen, der Liebhaber und der Alte, ziehen vom Leder und kreuzen die Wege, wobei sie sich mit Schmähungen überschütten. Das Mädchen beschränkt sich Anfangs bloß darauf, Thränen zu vergießen; bald aber mischt sie sich in den Streit, indem sie heimtückischerweise den Alten von hinten packt. Er stürzt zu Boden und der Junge gibt ihm den Rest. Gleich darauf erscheint der Todte im Kostüm einer Gottheit und segnet das Liebespaar, das wegen der Ermordung nicht die leiseste Spur von Reue und Erregung an den Tag legt. Im Gegentheil: das Paar und der Todte vereinigen sich zu einem regellosen Tanze, um das glückliche Ereignis zu feiern. Im Orchester aber dröhnt dazwischen ein ohrzerreißendes Getöse, das plötzlich wie mitten einweht. Das Ganze ist zu Ende; die drei Kinder betheilen wieder ritlings die Schulter ihrer Führer; das Theater wird auseinandergenommen und die Truppe entfernt sich, Musik voraus, im schnellsten Gilmarsche auf demselben Wege, den sie gekommen war, um einer anderen ganz ähnlichen Spieltruppe Platz zu machen, während sie selbst ihr kleines Drama vor einem neuen Publikum zu wiederholen sich beist. Jede Vorstellung dauert etwa 15 bis 20 Minuten, das Aufbauen und Abtragen des Gerüsts miteingerechnet. Von 9 Uhr Morgens an sieht das Publikum solche aus je drei Kindern bestehende Spieltruppen an sich vorbeiziehen, und ehe sich die Sonne zum Untergange neigt, hat dasselbe oft zwanzig derartigen Vorstellungen mit größtem Interesse angewohnt.

Selbstverständlich gab es auch schon früher mit den religiösen Festen nicht verbundene theatralische Aufführungen, und diese Emanzipation wird heute besonders durch die stehenden Bühnen symbolisiert, zu denen sich Tokyo, Yokohama und andere Städte in neuester

Zeit aufgeschwungen haben. Früher gab es nur ambulante Bühnen, und auch heute sind diese selbstverständlich in der Uebersahl. Die Bühne Japans könnte man auch in eine Bühne männlichen und eine solche weiblichen Geschlechts einteilen, denn Männer und Frauen durften bisher nicht im Ensemble spielen; erst vor wenigen Wochen kam bekanntlich aus Japan die Kunde, daß dieser Geschlechtsunterschied fallen solle und Männer und Frauen, wie auf dem europäischen Theater, zusammen spielen dürften. Die Männer sollen die Frauenrollen stets täuschend gespielt haben: „Sie sehen wirklich aus wie Weiber, ahmen den Gang und die Stimme der Frauen täuschend nach; und da die Japaner, wie alle asiatischen Rassen, einen sehr schwachen Bart haben, so ist die Ähnlichkeit fast vollständig.“ Die Gespräche werden auf dem japanischen Theater meist derart geführt, daß die in einer Reihe sitzenden Schauspieler eine Linie vor der Rampe bilden. Der Souffleur befindet sich hinter ihnen, schwarz gekleidet, was bedeuten soll, daß er unsichtbar ist. Er hält das Souffleurbuch in der Hand und schleicht von einem Sprecher zum anderen, indem er sich zu den Ohren desselben niederneigt; eine Situation, welche den Europäer doppelt komisch annimmt, wenn er sieht, wie der Leuchter dabei bald von rechts, bald von links aus den Coullissen vor den Darsteller, der eben spricht, geschoben wird, auch wenn letzterer nur zwei Worte zu sprechen hat. Ein Mann, der hinter den Coullissen steht, ist damit beschäftigt, den Sprecher, indem er den Leuchter vorschiebt, in das nicht immer bestellte Licht zu setzen. Das Mimenpiel der japanischen Schauspieler ist nach den Berichten aller Augenzeugen sehr ausdrucksvoll, so daß man den Sinn der Unterhaltung ziemlich gut aus dem Gesichtsausdruck errathen kann. Letzteres ist in der großen Rolle begründet, welche die Pantomime bei den Japanern, wie bei allen orientalischen Völkern, spielt. Alle Berichte stimmen in dem Urtheile überein, welches Maron fällt: „Eines schien mir für das Wesen des Theaters in Japan besonders charakteristisch — das Sineinandergreifen und häufige Uebergehen des dialogisirenden Dramas in die Pantomime. Wenn die Affekte sich steigern, tritt die Pantomime in ihr Recht. Affekte, wie Eifer, Eifersucht, Todeskampfe, werden in Japan (pantomimisch) bis in die kleinsten Details hinein so fein und vollständig ausgearbeitet, als ich es nur irgend auf einer kaiserlichen oder königlichen Hofbühne Europas gesehen habe; ich mußte namentlich bei Einigen ein überraschend feines Spiel mit den Händen bewundern.“

Die Bühnen sind im Allgemeinen nicht schlecht eingerichtet, jedenfalls nicht so primitiv wie die chinesischen. Die Dekorationen und beweglichen Verstellstücke, obwohl noch nicht ganz vollkommen, genügen, um Naturerscheinungen ziemlich getreu darzustellen, so z. B. ein auf dem Meere dahinziehendes Boot, Springbrunnen, Wasserfälle, die durch Glas- und Papierstreifen hervorgebracht werden; ferner Gärten, Häuser, deren innere Einrichtung ganz gut hergestellt ist, u. s. w. Die Garderoben und Foyers der Schauspieler sind zweckmäßig eingerichtet und manches große europäische Theater kann die Japaner um den Komfort beneiden, dessen sich die darstellenden Künstler erfreuen. Jeder Schauspieler hat seine Loge, wo er sich bequem anziehen und schminken kann, und eine große Zahl von Dienern steht zu seiner Verfügung. Die Schauspieler empfangen mit großer Freundlichkeit die Besuche Fremder in ihrer Loge und gestatten, ihrer Toilette beizuwohnen. In dem Foyer bewegen sie sich lernend (ihre Rolle studierend), oder aber plaudernd, ohne sich im geringsten um die Leute zu bekümmern, welche sie betrachten. Die Theater Vorstellungen beginnen gewöhnlich um 11 Uhr Mittags und dauern bis Mitternacht. Die

Schauspieler leben deshalb fast ganz im Theater. Sie speisen in demselben, haben ihre Betten dort aufgeschlagen, ja sie nehmen sogar im Theater ein Bad, wenn sie es für nothwendig erachten. Ebenso sind in den Frauentheatern die Foyers und Garderoben vortrefflich eingerichtet. Die Primadonna eines solchen Theaters ist von einem wahren Luxus umgeben. Sie hat eine eigene Gesellschaftsdame in ihrer Loge, welche die Besuche der Fremden empfängt, während sich die japanische Diva fristiren läßt und Toilette macht. Nichts vermag sie in dem Gleichmuth zu stören, mit welchem sie der Toilette obliegt, sollte sie auch noch nicht angekleidet sein.

Auch für die Bequemlichkeit des Publikums ist im japanischen Theater hinreichend gesorgt. In jede Loge werden kleine Tische gebracht, welche mit ausgezeichneten Bonbons, Früchten, Kuchen und Thee beladen sind. Man sitzt in den Logen auf dem Boden. Die kleine Tische haben die Höhe eines Sessels, und so gleicht das Ganze einer Kindermahlzeit. Die Brüstung der Logen ist so niedrig, daß man, auf den Boden sitzend, seine Arme auf dieselbe legen kann. Das Orchester verlegen die Chinesen hinter die Szene, auf dem japanischen Theater aber ist die Musik, rechts und links getheilt, im Vordergrund aufgestellt. In den großen Spektakelfestlichkeiten erscheinen die Schauspieler nicht bloß von rückwärts auf der Bühne, sondern es wird auch über den Köpfen der Zuschauer eine Art Gang oder Galerie angebracht, auf welcher die einziehenden Schaaren dahinschreiten. Eine architektonische Eigenthümlichkeit der Theatergebäude liegt auch darin, daß die ganze Länge des Zuschauerraumes von zwei parallelen Gängen durchschnitten wird, welche direkt auf die Bühne führen. Die Schauspieler verweilen auf diesem Gange, der sie mitten unter das Publikum bringt, oft 5 bis 10 Minuten und sind dabei sowohl pantomimisch als deklamatorisch beschäftigt. Bisweilen erscheinen gleichzeitig auf den beiden Gängen z. B. Helden, rufen sich an, höhnen sich, fordern sich heraus, und schreiten allmählich gegen die Bühne vor, auf der sie sich schließlich vereinigen, sei es zum Kampfe, sei es zum Frieden. M. A. Z.

Allerlei.

(Kaiser Wilhelm in Madrid.) Am vorigen Mittwoch verbreitete sich in der spanischen Hauptstadt das Gerücht, Kaiser Wilhelm sei daselbst infognito eingetroffen, nachdem er bereits die Weihnachtstage in Paris zugebracht habe. Man erzählte sich in Madrid, der Kaiser wolle zu der von ihm begonnenen Reformarbeit für das höhere Unterrichtswesen in Frankreich, Spanien und Portugal Material sammeln und werde dann von Lissabon aus an Bord eines deutschen Panzergeschwaders nach Deutschland zurückkehren. Thatsächlich fand dieses Gerücht bei der Bevölkerung Glauben, und gegen Abend sammelten sich große Volksmassen vor dem königlichen Schlosse an, um den dort vermuteten deutschen Kaiser zu begrüßen. Einige Schloßbeamten gaben sich Mühe, die Volksmenge von der Irrigkeit ihrer Annahme zu überzeugen, doch ohne großen Erfolg, denn noch bis Mitternacht waren die Gruppen vor dem Schlosse zu bemerken. Am folgenden Tage brachte anläßlich dieses Gerüchtes der „Imparcial“ einen launig gehaltenen Artikel, in welchem er eine Unterhaltung des Kaisers Wilhelm mit dem spanischen Kultusminister fingirt. Das Blatt läßt allerdings den deutschen Kaiser nicht bald zu der Ueberzeugung kommen, daß er in Spanien nicht viel Nachahmenswerthes auf dem Gebiete des Schulwesens finden könne, so daß er aus der Rolle des Lernenden in die des Lehrers übergeht und den spanischen Minister in recht eindringlichen Worten auf die

10.]

Gwendoline.

Roman vom Verfasser des „Truggold“. — Autorisirte Bearbeitung. —

9.

Als sie in das düstere Speisezimmer trat und die Thüre hinter sich schloß, sah sie so klein und zart, so unschuldsvoll aus, daß jeder Mann, welcher sie zum ersten Mal gesehen, gewiß den Wunsch in sich rege werden fühlte, ihr Schutz zu bieten, sie liebevoll und gütig zu behandeln; als sie aber mit ausgestreckter Hand auf Dick Dale zukam, ruhigen seine Augen mit dem Ausdruck entschiedenster Abneigung auf ihr, er beachtete die ihm zur Begrüßung entgegen gestreckte Hand nicht, sondern wandte derselben den Rücken und neigte nur stolz das Haupt; nichts an Richard Dale verrieth auch nur eine Spur von Scheu oder Aengstlichkeit, während er jetzt wartete, damit Frau Richards das Gespräch eröffne.

Sie biß die Lippen aufeinander und ein zorniger Blitz brach aus ihren großen braunen Augen, doch dieses Zeichen des Unwillens wurde sofort niedergedrückt und ein leises Lachen brach über ihre Lippen.

— Du willst mir nicht einmal die Hand reichen? rief sie anscheinend belustigt — ganz wie es Dir beliebt, selbstverständlich! Aber, kommt Dir solche Weigerung in dieser blästrigen, praktischen Zeit nicht etwas allzu melodramatisch vor? Mein Gott, jetzt reicht sich ja alle Welt die Hand, Gegner und erklärte Feinde, um wie vielmehr sollten wir es thun können, die wir —

— Schweigen Sie! stieß Richard Dale herrisch hervor, indem er die Hand wie zur Abwehr aus-

streckte, — in meiner Gegenwart sollen Sie jenes Gesprächsthema nicht mehr berühren, was immer für Folgen auch daraus erwachsen mögen! Ich kann und will es nicht ertragen!

Durch diesen plötzlichen Ausbruch seiner Heftigkeit gewissermaßen eingeschüchtert, schwieg das Weib, wandte den Blick aber nicht von ihm ab. Mit fast übermenschlicher Kraft trachtete er sich zu beherrschen und die Worte zu unterdrücken, welche ihm auf der Zunge schwebten, denn er sah recht gut, daß sie sich vor ihm fürchte.

— Armes Ding, sprach er nach einer Weile, indem er sie unwillkürlich mitleidsvoll betrachtete; glauben Sie etwa, ich wolle Ihnen Böses zufügen? Das brauchen Sie nicht zu befürchten! Sehen Sie sich nieder und theilen Sie mir mit, weshalb Sie mich hierher beschieden haben, aber Sie würden gut daran thun, jene alte Angelegenheit nicht mehr zu berühren; ich will nicht mich selbst erniedrigen, indem ich ein Weib hart anlasse, aber von jener Geschichte ruhig zu sprechen, liegt gänzlich außerhalb meiner Macht. Nun sagen Sie mir, was Sie von mir begehren!

Al' ihre frühere Sicherheit kehrte ihr wieder, als sie aus seinem Munde vernahm, daß sie einen Angriff auf ihre persönliche Sicherheit nicht zu gewärtigen habe; offenbar mußte zu irgend einer Zeit ihres Lebens diese Frau nur durch brutale Gewalt beherrscht worden sein, hatte sie sich dergestalt an dieselbe gewöhnt, daß nur sie allein jetzt noch Einfluß übend auf sie wirkte; seiner Aufforderung gehorchend, setzte sie sich nieder und ordnete ihr Kleid, damit dessen Faltenwurf ein möglichst geschmackvoller sei.

— Du solltest mich nicht durch Deine fürchtbare Laune erschrecken! sprach sie mit einem Schmollgesichte, welches sie vortrefflich kleidete; denn im

Grunde genommen war ich sehr rücksichtsvoll und geduldig, weil ich dieses Leben so lange ertragen habe! Vor mehr als sechs Wochen suchte ich Dich auf und seither blieb ich aus Rücksicht für Deine Wünsche fern von Dale'sford.

— Das heißt vermuthlich, daß Sie die hundert Pfund Sterling verausgabt haben, welche ich Ihnen im verfloffenen Monat gegeben, und mehr zu erhalten wünsche?

— Und selbst wenn dem so wäre, könnte man absonderlich darüber kammern? Du wirst Dir doch nicht einbilden, daß das Leben hier in diesem düsternen Loch, wo ich mit keiner civilisirten Menschenseele reden kann, für mich angenehm sei, daß es mir Vergnügen bereitet, allabendlich meine Mahlzeit zwischen einem alten schnarchenden Deutschen und einem spuckenden Franzosen einzunehmen? Rein Wunder, daß ich mich gerne hübsch mache und in's Theater eile, wo ich wenigstens das Vergnügen habe, mich von den Leuten ansehen lassen zu können, die eine hübsche Frau von einer häßlichen zu unterscheiden vermögen!

Die lauschte diesem Unsinn mit einem Seufzer der Gleichgültigkeit, er hoffte, daß sie ihren geistlichen Plan aufgegeben und sich mit Geld allein werde befriedigen lassen. Mein Gott, wie glücklich wollte er sein, wenn dem so wäre! Sie sollte ja Alles, Alles erhalten, wonach ihr Sinn strebte.

— Wie viel wollen Sie haben? forschte er, indem er sein Chec-Buch aus der Tasche zog und sich Linie und Feder suchend im Zimmer umblühte.

Seine erbärmliche Gefährtin errieth nur zu leicht, welcher Art die Gedanken waren, welche sein Hirn durchkreuzten; sie wußte, warum er so leicht bereit war, ihr zu geben, was sie an Geld oder Gelbeswerth nur irrend fordern mochte; das hübsche,

zahlreichen Schattenseiten aufmerksam macht, welche bei den Unterrichtsanstalten in Spanien zu Konstatieren sind (*Sine Spiritu*.) Vor dem Appellgerichte in Orleanus fand ein merkwürdiger Erbschaftsprozess seinen richterlichen Abschluß: Eine Madame Brochard, die 1886 aus dem Leben geschieden war, hatte in ihrem Testament ihre Familie enterbt und diese suchte zum Dank dafür vor Gericht den Nachweis zu führen, daß die Todte — verrückt gewesen sei. Das Beweismaterial, welches die Enterbten beibrachten, war nicht ohne. Es wurde da behauptet, daß Madame Brochard dem Spiritismus vollständig verfallen gewesen sei und die ungläublichsten Geschichten geliefert habe, auf die nur ein verrückter verfallen könne: Man urtheile selbst! Eines unglückseligen Tages bildete sich Madame B. ein, die Seele ihres verstorbenen Gatten sei in den Leib eines — Omnisbus-Gaules gefahren! Nachdem sie zu dieser Erkenntnis gekommen, attairte sie das ahnungslose Vieh mit Jartlichkeiten, umarmte es, drückte ihm glühende Küsse auf's Maul und begann mit ihm eine Konversation, gleich als habe sie Herrn Brochard, wie er lebte und lebte, vor sich! Ein anderes Mal sah sie einen ihrer Vorfahren vom Himmel herabsteigen, wo er das nützliche Amt eines Landbriefführers bekleidete, dann hielt sie ihren Sohn für den König von Frankreich und behauptete, die Seele des heiligen Johannes wohnte im Körper der Maria Antoinette. Sich selbst hielt sie bald für Christus, bald wieder für die Gattin Christi und gab dann sogar ihren Hochzeitstag an. „Am 15. April 1887 haben wir uns geheiratet!“ äußerte sie sehr beschiden. Ganze Nächte brachte sie damit zu, die Geister großer Töbten zu citiren und niederzuschreiben, was jene mit ihr sprachen. Um sich von diesem unnatürlichen Vergnügen zu erholen, ließ Madame Brochard dann am Tage zweifels auf den Feldern umher, kletterte auf Bäume, beschwor das Wetter und war fest überzeugt, daß sie über die Jahreszeiten nach Belieben schalten könne. — Angefichts dieser eigenthümlichen Gewohnheiten der Madame B. blieb dem Gerichtshofe nichts Anderes übrig, als die Erblasserin für geistesgehebt zu erklären und das Testament unzulässig zu erklären.

(Zum Sekterwesen in Rußland.) Der russische Publizist Molischanooff studirt jetzt den Stundismus (eine Art Sekterei) in Rußland, und zwar in der Stadt Taraschka, wo sein Prophet, Kondrat Malewanyi, lebt — augenblicklich allerdings im Gefängniß. Der Prophet, jetzt 46 Jahre alt, ist ein Wagenmacher und Zimmermann, der wie alle Leute seines Gleichen lebte, fränkisch und sein Weib, mit dem er sieben Kinder hat, prügelt. 1877 trat er zum Stundismus über, hörte zu rinken auf und fiel in Ekstasen. Das gemeine Volk glaubte, er sei vom heiligen Geist inspirirt, und lief ihm zu, anfangs zu Hunderten, dann zu Tausenden. Er predigte das nahe Ende der Welt und ihre Erneuerung, auf welche seine Gläubigen vorbereitet sein sollten. Die Leute verkauften Haus und Hof, brachten den Propheten ihr Geld und lebten und beteten bei ihm. Endlich schritt die Regierung ein und ließ den Propheten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das kirchliche Krankenhaus bringen, wo ihn der genannte Interviewer, der ganz auf Seiten der Regierung steht, besuchte, sowie dessen Anhänger, soweit sie noch nicht nach ihrer Heimath abgehoben waren. Diese Letzteren waren im Gefängniß und erklärten, daß sie an Malewanyi als an den Heiland glaubten, daß er auch Wunder gethan. Ueber sein Gepräch mit dem Propheten berichtet Herr Molischanooff so: „Nennen Euch die Andern den Heiland, oder nennt Ihr Euch selbst so?“ „Ich anerkenne mich selbst als solchen.“ „Womit könnt Ihr es beweisen?“ „Nehmt die Bibel und lest — da steht Alles über mich geschrieben.“ „Zeigen Sie, was —“ „Ich kann nicht lesen.“ „Woher wissen Sie denn, was in der Bibel steht?“ „Meine Kinder können lesen und haben mir es vorgelesen.“ Nach einer kurzen theologischen Diskussion mit einem anwesenden Missionär geht die Unterhaltung fort: „Sie erwarten das Ende der Welt?“ „Ja. Bald.“ „Wie wird sich dieses Ende zeigen?“ „In

der Ermordung der Menschen und der unmittelbaren Herrschaft des Herrgottes.“ Herr Molischanooff sucht, wie man aus diesen Proben sieht, die Sache ins Lächerliche zu ziehen, und der Prophet mag auch Anderen lächerlich erscheinen. Daß das Sekterthum in Rußland schon wegen seines Umfangs der Regierung nicht so erscheint, ist ja hinreichend bekannt.

(Schliemann's Testament.) Aus Berlin berichtet wird, theilt die „Post“ aus dem am 1. d. in Athen eröffneten Testamente Schliemann's Folgendes mit: Haupterben sind die zwei Kinder aus zweiter Ehe; die beiden Kinder aus erster Ehe erben zwei Pariser Häuser und je 50,000 Francs, der Sohn aus erster Ehe außerdem eine Tabakpflanzung in Amerika. Die beiden Kinder aus zweiter Ehe, Andromache und Agamemnon, erhalten ebenfalls zwei Pariser Häuser und das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen mit folgenden Ausnahmen: Frau Sophie Schliemann erhält den Athener Palast mit allen Sammlungen und der Bibliothek, nur die trojanischen Gefäße erhält das Berliner Museum; ferner erhält die Witwe Schliemann's das Berliner Haus im Werthe von 12 Millionen Mark, Schliemann's Stiefbruder 25,000 Francs, seine beiden Schwestern je 50,000 Francs, ein Jugendgespieler in Schliemann's Geburtsort 2000 Francs, ein Athener Pathenkind 5000 Francs, der Direktor des deutschen Instituts in Athen, Dr. Dörpfeld, 10,000 Francs, Birchom 20,000 Francs, die Stadt Berlin zu wohltätigen Zwecken 5000 Francs, die Wohlthätigkeits-Anstalten Athens je 1000 Francs, die Athener archäologische Gesellschaft 5000 Francs, der Sohn des Bankiers Streit 10,000 Francs, die im Jahre 1869 von Schliemann geschiedene erste Frau 100,000 Francs; die Einnahmen aus seinen Werken erhalten die Kinder aus zweiter Ehe. Ueber die Fortsetzung der Ausgrabungen enthält der „Vossischen Zeitung“ zufolge, das Testament keine Bestimmung.

(Aufsehen) erregte vor etwa dreiviertel Jahren eine sehr unliebsame Szene, welche sich gelegentlich der Vermählung des Sohnes eines in Berlin sehr bekannten Arztes vor dem betreffenden Gotteshause abgespielt hatte. Als der eben standesamtlich getraute junge Chemann vor dem Portal des Gotteshauses dem Brautwagen entstieg, wurde er von einem anständig gekleideten Mädchen derart mit Schmutz beworfen, daß er schleunigst heimfahren und sich umkleiden mußte, weil er in dem Zustande, in welchen er „von zarter Hand“ verheiratet worden war, zur Einsegnung seiner Ehe unmöglich vor den Altar treten konnte. Wie sich herausstellte, war es eine verlassene Geliebte, welche aus Rache dem jungen Chemann den bösen Streich gespielt hatte. Die unter so eigenthümlichen Umständen damals geschlossene Ehe hat sich zu einer glücklichen nicht gestaltet, denn das noch nicht ein Jahr lang verheiratete Paar „liegt bereits in der Scheidung“. Man darf wohl annehmen, daß jener unliebsame Zwischenfall in dem so wichtigen Augenblicke kein rechtes Einvernehmen zwischen den beiden Ehegatten hat aufkommen lassen und daß daraus sich die Zwistigkeiten entwickelt haben, die nun zur gerichtlichen Lösung der Ehe führen.

(Das originellste Journalistendebit) dürfte seinerzeit des lebenden verstorbenen französischen Senators Peyrat gewesen sein. Arm wie eine Kirchenmaus, ohne Protektion, ohne Erfahrung kam der junge Student Anfangs der Dreißiger-Jahre nach Paris. Sein erster Weg war zum Chefredakteur der „Tribüne“, dem er einen scharfgeschriebenen Artikel über die „Memoiren der Revolution von 1830“, welche Bréard damals hatte erscheinen lassen, anbot. Der Artikel wurde seitens des stark oppositionellen Blattes angenommen, erschien am nächsten Morgen an der Spitze desselben und erregte so sehr das Mißfallen der Regierung, daß die „Tribüne“ in Folge desselben verboten und der verantwortliche Redakteur zu tausend Francs Geldbuße und drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Dies Debut des jungen feurigen Südfrauzen schuf ihm, — weit entfernt, daß es ihm geschadet hätte, — sofort eine angesehene Stellung in der

damaligen oppositionellen Pariser Presse, welcher Peyrat, zuletzt als Eigentümer des „Avenir national“, bis zur Errichtung der dritten Republik angehörte. Mit diesem Zeitpunkt glaubte er seine Ziele erreicht, gab sein Blatt auf und führte als Senator und Deputirter, obwohl er stets mit der äußersten Linken stimmte, doch nur ein politisches Stilleben.

(In der englischen Herrscherfamilie) wird die Ausübung der Kunst eifrig gepflegt. Die Prinzessin Louise, Marquise von Borne, die Schülerin des jüngst verstorbenen Bildhauers Böhm, welche schon manches recht hübsche Werk fertiggestellt hat, arbeitet, wie aus London berichtet wird, gegenwärtig an einer Statue der Königin Victoria, ihrer Mutter. Dies Standbild soll im Stadthause zu Kensington Aufstellung finden.

(Liebenswürdige Einrichtung.) Schon lange wird in London über die Schwierigkeiten bei Weibnachts- und sonstigen Ballen geklagt: es fehlt an Tänzerinnen! Dem Allermeldestlieferanten Whittle in Westbourne Grove gingen diese Klagen zu Herzen; indem er sich eine amerikanische Idee zunutze machte, erweiterte er sein Geschäft durch eine Tänzerlieferungsabtheilung, das „Snick“ zu einer Guinee, untadelig angezogen, mit geübten Tanzbeinen und allerhand Salonfertigkeiten. Die „Ball Mail Gazette“ beschreibt in launiger Weise den Geschäftsgang auf dem Bestellungsamte; die Tänzer werden dort der Ballgeberin vorgestellt; es wird ihnen zur Pflicht gemacht, alle „Mauerblümchen“ auf dem Balle zu erlösen.

(Trinkerasthe.) Einer kürzlich bei Chr. G. Tienken, Bremerhaven, erschienenen Schrift von Dr. med. Wilhelm Bode über die Heilung der Trunksucht entnehmen wir Folgendes: Fast jede Trunksucht ist heilbar, aber nur durch gänzliche Enthaltung von allen geistigen Getränken. Die konsequente Durchführung dieses Verfahrens bietet nur in Trinkerasthen Aussicht auf Erfolg. In Deutschland gibt es jetzt für männliche Trunksüchtige 11 Heilanstalten, über welche Nachrichten im Inhalt jener Veröffentlichung zusammengestellt sind. Seit Kurzem bietet sich auch weiblichen Individuen eine Unterkunft und Aussicht auf Heilung in einer Anstalt zu Bonn. Die Meisten haben durch Verordnung von Cognac oder viel Wein bei Erkrankungen die Gewohnheit des Trinkens angenommen.

(Hohes Alter.) Vor einigen Tagen ist in Stuhlweihenburg ein Mann, Namens Johann Demlo, im Alter von 105 Jahren gestorben. Zu Padoz im Jahre 1785 geboren, war er in seiner Jugend Schuster, nach den Napoleonischen Kriegen, an denen er theilnahm, ließ er sich in Stuhlweihenburg nieder, wo er bis 1847 sein Handwerk betrieb. In diesem Jahre legte er einen Weingarten an, in welchem er bis zu seinem Ende lebte. Noch am Weihnachtstage war er zu Fuß zur Stadthauptmannschaft gegangen, um eine ihm gewährte Geldunterstützung zu begehren.

(Interessante Funde) hat man bei dem zur Zeit stattfindenden Umbau des Gymnasiums in Paderborn, eines früheren Jesuitenkollektors, gemacht. Eine Reihe verstreut gebauter unterirdischer Vertiefungen werden als Schatzkammer der ehemaligen Herren gedeutet, auf welche letztere auch zahlreiche alte Chorkappen in den verschiedensten Farben und buntaufgeputzte Theater-Kostüme, wahrscheinlich Requisite zu den von Jesuiten-Jünglingen an Festtagen aufgeführten Schauspielen, hinweisen. Ein alter Schrank enthält Kupferstücke aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts mit guten Darstellungen des damaligen Paderborn. Die Gegenstände sind — wie die „Röln. Zeitung“ berichtet — zum Theil dem Gymnasium verblieben, zum Theil Alterthumsfreunden zum Studium überwiesen worden.

(Jagdunglück.) Man meldet aus Demberg: In Krenow bei Saffow hat gestern der Gutbesitzer Johann Sokulski auf einer Hasenjagd durch Unvorsichtigkeit den an der Jagd theilnehmenden Pfarrer und Volksschul-Katecheten Hieronymus Stachurski erschossen.

scheinbar so unschuldige Gesicht wurde plötzlich durch einen rachsüchtigen Ausdruck der Züge seltsam verändert und sah um Jahre älter aus; auch ihr Wesen ging mit einem Schlage vom scherzhaften zum aggressiven Tone über.

— Du hältst also jeden Preis für gering, wenn er Dich von meiner verhassten Gegenwart befreit, wie? forschte sie mit mitleidslosem Lächeln, während sie bemerkte, daß Richard Dale's Stirne sich immer mehr und mehr unklärte. Ich will aber noch Anderes, als nur allein Dein Geld! Glaubst Du, ich habe das sonnige Italien verlassen und sei nach diesem verwünschten Klima zurückgekehrt, nur um einer erbärmlichen Geldsumme willen, welche mir überdies auch noch in einer Weise zugeworfen wird, als wenn ich ein Hund wäre, dem man einen Knochen vor die Füße schleudert, damit er sich ruhig verhält?

Sie hielt inne; Dick aber sprach nichts, in seinen Augen lag der Ausdruck schrankenloser Verzweiflung, aber er dachte nicht daran, sie zu unterbrechen, wollte er doch zu Ende hören, was sie ihm zu sagen habe.

— Ich kann Dir die Versicherung geben, daß ich dieses Lebens müde bin! fuhr sie nach einer kurzen Pause fort. Eines der Pferde in Deinem Stall hat ein fröhlicheres Dasein, als ich es führe. Ich will das Leben sehen, ich will mich in der Gesellschaft bewegen, ich habe ja doch auch irgend eine Art von sozialer Stellung, ich behandle Dich mit größter Rücksicht! fuhr sie fort und der Ton ihrer Stimme klang plötzlich ruhiger. Nicht viele Frauen in meiner Stellung würden sich damit zufrieden geben, sich in so untergeordneter Lage zurecht zu finden.

— Das weiß ich, und ich kann auch die Ursache nicht begreifen, weshalb Sie es thun!

— Ich habe Dir's bereits gesagt! fuhr sie fort, ihn beharrlich dugend. Mich dürstet nach Gesellschaft, nach Menschen, und ich will dieselben lieber vom Zimmer der Wirthschafterin aus als gar nicht zu Gesicht bekommen! Ueberdies habe ich Gründe, welche es mir wünschenswerth erscheinen lassen, London so bald als möglich den Rücken zu kehren!

— Warum gehen Sie dann nicht für den Winter nach dem südlichen Frankreich?

— Gott soll mich bewahren, nein! rief sie in plötzlich hervorbrechender Bewegung. Ich würde um keinen Preis der Welt nach dem Continent gehen!

— Also auf die Insel Wight, nach Bouremouth?

Sie werden dort eine Menge angenehmer Leute finden und ich verpfehle Ihnen, daß Sie in Bezug auf Geldangelegenheiten sich über nichts zu beklagen haben werden! Ich will der Jagd entsagen, ich will, wenn es nothwendig ist, auf Dalesford Schulden machen, kurzum, ich will Alles thun, um Sie von meinem Heim, von meiner — er brach plötzlich ab und blickte auf den Tisch nieder.

Die braunen Augen der blonden Frau leuchteten freudig auf bei Richard Dale's großmüthigen Geldversprechungen, seine letzten Worte aber räumten der Nachsicht wieder den ersten Platz ein in ihrer Seele.

— Weshalb hast Du Deinen Satz nicht vollendet? Soll ich es anstatt Deiner thun? forschte sie mit schlecht verhehlter Unverschämtheit.

— O, allbarmherziger Gott! stöhnte Richard Dale fassungslos.

Sie lachte, während er im Zimmer auf- und niederschritt und sich die Schweigtropfen von der Stirne wusch. Eine Weile herrschte lautloses Schweigen zwischen den Beiden, dann wandte er sich ihr plötzlich zu und fragte:

— Nehmen Sie meinen Vorschlag an?

— Welchen Vorschlag?

— Daß Sie sich einen angenehmen Winteraufenthalt wählen können und reichlich mit Geld versehen sein sollen?

— Nein! antwortete sie. Ich habe beschlossen, daß Du mir in Dalesford Unterkunft geben sollst, ich werde mich dort sicherer fühlen als anderwärts, und als die Witwe eines Priesters, fuhr sie mit betonter Absichtlichkeit fort, werde ich mehr Rücksicht erwarten und erhalten, als gewöhnlich Leuten meines Standes geboten wird!

— Das also ist Ihr endgiltiger Entschluß?

— Ja, er ist es!

— Von dem kein Argument Sie abzubringen vermag?

— Keines!

— Und die Alternative, wenn ich mich Ihren Wünschen nicht füge?

— Sofortige Enthüllung der ganzen Sachlage!

— Dann seien Sie um halb vier Uhr an dieser Adresse, sprach er, ihr eine Karte reichend, ich werde mich dort einfinden! Vergessen Sie nicht, daß wir uns zum ersten Mal sehen, und bewerben Sie sich um eine Stelle als Haushälterin, gute Zeugnisse können Sie ja vermuthlich aufweisen, die Sache ist sehr gewagt, aber ich sehe keinen anderen Ausweg — und nun um des Himmelswillen lassen Sie mich fort, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich schließlich doch noch vergesse und Sie zu Boden schlagen soll!

Die Gewalt, welche er sich angethan, seine Gefühle zu beherrschen, hatte ihn nahezu erschöpft, er tastete seinen Weg fast blindlings durch die Vorhalle über die Treppe hinab in's Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feuerfeste u. einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 31150

Möbel.
Komplette Schlaf- und Speisezimmer, neue und gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- und Kaffeehauseinrichtungen, Eislaufen, Eisen- und Garten-Möbel sofort billigst **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 3467

Gesucht zum sofortigen Eintritte ein tüchtiger junger Mann, der in einem Agentur-geschäfte (mit Mühlenver-tretung) servirt und deutsch und ungarisch korrespondiren kann. Gehalt fl. 50 per Monat. Offerte mit Zeugnisabschriften und Photographie unter „Ent-sprechend“ an die Exped. zu richten. 3648

Une bonne française désire place chez enfants. Adresse à l'expédition. 31489

Ein intelligenter Mann, der der englischen, französischen, italienischen, spanischen, deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist, sucht bei Unternehmungen oder Etablissements Stelle. Offerte erbeten unter „Sai-gon“ an die Exp. 31378

Weinstube, verbunden mit einem gut eingeführten Flaschengeschäft circa 350 Hausstunden, klei-nen Hauszins. Nachweisbar werden jährlich 400 Hektoliter ausschließlich ungarische Weine verkauft, daher für Ungarn sehr an-empfehlend. Erforderliches Kapital fl. 3000. Näb. in der Exp. d. Bl. 3600

Praktikant mit kommerzieller Schul-bildung und schöner Hand-schrift, so auch ein Lehrling werden aufgenommen. Off. an **Grünwald & Eisler,** Großhandlung, Elisabeth-platz 14. 31389

Geschmackvolle Wiener Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause für Haus-, Straßen- und Ball-Toiletten und Kinderkleider. Näb. an die Exp. unter „A. B. Nr. 35“ 31586

Ein prachtvoll schönes Gassenlokal im Fonzère-Gebäude ist pro 1. Febr. zu vergeben. Näb. Palatinagasse Nr. 4, im Herrenkleider-Geschäfte. 31494

Dreistödiges Zinshausverkauf. 48 Fenster Gassenfront, auf einer sehr lebhaften Kommunikationsstraße Budapest's gelegen, ist auf 14% Reinertragniß für den Preis von fl. 348,000 bei Anzahlung von fl. 110,000 zu verkaufen, eventuell auf Baugrund oder Landgut zu veräußern. Der Rest-betrag bildet Amortisa-tionsschuld. Das Haus ist durchgehends mit Parquet-ten, Badezimmer, Ta-peten, Telephon und meh-reren Balkonen versehen. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft 6. Bez., **Fa-brikgasse 14, 1. Stock, Thür 19.** Von 11-4 Uhr.

Ein kleines Haus mit Garten in Pöczel ist über den Sommer zu ver-miethen oder auch zu ver-kaufen. Abt. in der Exped. 31481

Wohnung, bestehend aus 1 Gassenzim-mer, 1 Hofzimmer, Küche, Speis, Wasserleitung (Klo-set), ist sofort zu vergeben. Näheres sip-uteza 19, Par-terre 2. 31527

Zafeltrauben! Feinste, edelste Sorte, süß und haltbar (auch Ana-nas), 5 Kilo Korb portofrei 2 fl., frostgeschützt ver-sendet Wilhelm Zelinet, Weinbergbesitzer, Bösting in Ungarn. 30999

Geld auf Lose und

Werthpapiere (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe bil-ligt das **Bank- u. Wechsel-geschäft Armin Róvárh, Satvanergasse 4, Palais Dreher.** 3614

Ein Gassenlokal auf sehr frequentirter Ge-gend, besonders für Brannt-weinshank geeignet, ist un-ter sehr mäßigen Bedin-gungen zu vergeben. Näb. in der Exp. 31447

Ed-Ringpalais in vorzüglichster Lage, Nob-elfaßgasse, mit einigen 20 Fenstern Gassenfront, hoch-elegant ausgestattet, alle Wohnungen mit Parquet-ten, Tapeten, Badezimmer u. dergleichen. ist auf 7 1/2% Reinertragniß um fl. 205,000 mit fl. 75,000 Anzahlung; des ferneren 2stödiges Haus, ebenfalls Nobelfaßgasse, mit größe-ren Wohnungen, in aller-nächster Nähe der Ring-strasse gelegen, sichere Kapitalanlage, ist auf 11% Reinertragniß, um fl. 55,000 mit 15,000 fl. Anzahlung (Rest solideste Banklast) sofort zu ver-kaufen, event. zu ver-tauschen. Näb. an Selbstkäufer bei Emil Löwy, 4. Bez., Neue Weltgasse 33, von 10-3 Uhr. 31473

Distinguirte Dame, Christin, Mitte Dreißig, angenehme Erscheinung, alleinstehend und unabhän-gig, von häuslicher Viel-seitigkeit, wie von feiner Bildung, doch mit nur be-scheidenem Vermögen, wünscht mit einem reiferen Manninangesehener Lebens-stellung hier oder aus-wärts, der den Wunsch hat, eine angenehme Häuslich-keit zu gründen, in Kor-respondenz zu treten. Ernst-gemeinte Zuschriften unter „G. S. 35“ bis 10 d. erbeten. 31445

Mad. Gerber Karola, Budapest, Király-uteza 15, II. emelet, Damen-Kleider- und Konfektions-Salon. Zur Ball-Saison die ele-gantesten Ball-Fantasien und Gelegenheits-Toilet-ten, ganz apartester Façon, Ball-Entrées und Um-hüllen zu wirklich billigen Preisen; auch werden den P. T. Damen Ball-Entrées zu Gelegenheiten geliehn. Spezialität in Brautaus-stattungen, Brautkleider. Damen, die sich Stoffe selbst besorgen, rechne mäßige Façonpreise. Um geneigten Zuspruch bittend hochachtend 31410 Gerber Karola.

Ebenerdiges Haus in Budapest, 1. Bez., ge-lunder und lebhafter Gegend, mit nachweisbarer 6% Verzinsung, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näb. in der Exped. 31524

Zweistödiges Zinshaus, Rohbau, 15 Jahre steuer-frei, auf's Elegante gebaut, ist auf 12% Reinertragniß bei Anzahlung von fl. 14,000 für den Preis von fl. 52,000 zu verkaufen. Restbetrag bildet Banklast. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft 6. Bez., Gyár-uteza 14, 1. Stock, Thür 19, von 11 bis 4 Uhr. 3657

Papierbranche. Ein tüchtiger Kommiss, mit Prima-Referenzen ver-sehen, wird aufzunehmen gesucht. Offerte mit Angabe des Gehaltsanspruches unter „S. J.“ an die Exp. d. Bl. 31511

Platzagent wird für ein Fabrikgeschäft aufgenommen. Nur solche, die in Mühlen, Fabriken, Dekonomen, Verkehrs-anstalten u. s. w. gut einge-führt sind, mögen Offerte unter „Repräsentation 44“ an die Exp. d. Bl. abgeben. 31513

Großer Grund, ebenerdiges Wohnhaus, für industrielle Zwecke geeignet, ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 31515

Tüchtiger Buchhalter mit kalligraphischer Schrift sucht Stelle und ertheilt auch Unterricht im Schön-schreiben, Buchhaltung und Violinspiel. Näb. in der Exp. 31512

Ein streng solides Paar sucht bei einer streng sol-iden alleinstehenden Frau (Christin oder Protestantin) ein fl.

möbl. Zimmer um 10-12 fl. monatlich, nur nahe dem Hunyadi-platz. Zu erfragen in der Exp. 31507

Hausmeister pro 1. Mai gesucht; nur solche Individuen, welche bereits in dieser Eigen-schaft thätig waren, finden Berücksichtigung. Anerbie-tungen mit genauer Angabe der früheren und jetzigen Verwendung unter „A. D. Nr. 100“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 31508

Zusetzten-Agenten, aber nur sehr tüchtige, wer-den zu einem neuen Unter-nehmen gegen sehr günstige Bedingungen gesucht. Offerte unter „C. J. & Comp.“ an die Exp. d. Bl. 32609

Gründl. Unterricht im Schnittzeichnen, Zu-schneiden und Kleider-machen ertheilt **Joséphine Nr. 6. Schnittzeichnen u. Zuschneiden in 8 Tagen** nach bestbewährter, leicht-faßlichster Methode. **Erfolg garantiert.** Gutpassende Schmitte. — **Elegante Toi-letten** werden billigst ange-fertigt. 31594

Lehrmädchen sucht eine Wiener Schnei-derin. Abt. in der Exped. 31522

Lehrmädchen werden gegen Bezahlung aufgenommen. Adresse in der Exp. 31323

Für Komptoiristen Abendkurs behufs rascher Aneignung der französischen und englischen Sprache und Korrespondenz V., Hajnal-uteza 2. 3. Stock 7. 31161

Rein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herr-schaften abgelegte Herren-kleider, in größter Aus-wahl zu billigsten Preisen sind zu haben

Karlbring Nr. 2, Ecke Satvanergasse, im Hofe. Dasselbst auch Kleider-leihanstalt. 3620

5 Erzieherinnen, 2 Erzieher von 300 fl. bis 600 fl. jährlich Gehalt. **Dipl. Kindergärtnerinnen,** Norddeutsche franz. **Bon-nen** suche zum sofortigen Eintritte. Die **Päd. Schul-agentur zum Merkur, Andrássy-ut 38,** Buda-pest. 31588

Eine Partie einmal ge-brauchter weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedenen Dimen-sionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbst ein und mehrmals ge-brauchte **Säde** zu staunend billigen Prei-sen. **Repsplachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany Janosgasse 10.** 3619

Pferdeköhen. Wir empfehlen unser Fa-briklager aller Gattun-gen **Siebenbürger lang-haariger, sowie anderer** (auch für Zimmer und Bu-reaux geeignet) **Köhen, ferner Pferde-, Züfer-, Sattel-, Pflüch (Züger), Angora- und ionischer Decken** in allen Qualitäten und Dimensionen zu **billigsten Preisen.** **L. J. Mogorósi & Stein,** Großhändler, Budapest, V. Ecke Belagasse und Franz Josephsplatz. 32610

Ein junger Mann der 100 bis 150 fl. Ration leisten kann, sucht einen Vertrauensposten. Briefe unter „Sold 100“ an die Exp. 32605

Cognac-Agenten für ein gros et en detail in Flaschen, elegant abgefüllt, nach französischem System erzeugt, werden gesucht. Abt. in der Exp. 31574

Nonjum-Artikel per Kassa verkaufe zu sehr billigen Preise. Abt. in der Exped. 31575

„Monopol“ anerkannt beste **Branntweinverstärkungs-Essenz,** wodurch wesentliche **Spiritusersparniß.** Preis sammt Gebrauchs-anweisung fl. 3.50 pr. Kgr. fonzentriert 4.50 Spezialität: Wein-Grüft für Weiß- und Rothweine fl. 5.- per Kgr. Brüder Sárkány, Budapest, An-nyalköld 1702. 325076

Deutsche Lehrerin für eine Dame, die wöchent-lich einige Stunden neh-men will, um sich in Gram-matik und Rechtschreibung zu vervollkommen, gesucht. **Gesl. Antr. unter „B. T. Nr. 1“** an die Exp. 31572

100 Gulden als Darlehen gegen monat-liche Ratenzahlungen sucht ein junger Mann in guter sicherer Stellung unter sehr günstigen Bedingungen auf-zunehmen. Offerte unter „Sicher 120“ an die Exp. 31573

Kaffeehaus, bestrenommiertes Geschäft, mit 4 Billards, frequenten Straße gelegen, ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes billigst zu ver-kaufen. Näb. in der Exp. 31590

Zu vermieten zwei elegant möblirte Caf-fenzimmer, großes Vorhaus, mit separirtem Eingang u. Klavierbenützung. Näb. in der Exped. 31565

Egy a gazdasághoz és fő-zésben jártas középkorú nő gazdasszonyi vagy hávezetőnői állást keres. Czím a kiadóhiv. 31566

Lehrling aus gutem Hause (israel.) für ein hiesiges Spezerei-Detailgeschäft gesucht. Abt. in der Exped. 32612

Gargonwohnung, 2. Stock, Parfaussicht, ele-gant möblirt, vom 15. d. zu vermieten. **Elijabethplatz Nr. 18.** 31559

An isr. Eltern oder Vormünder! Für zwei selbständige junge Leute, die in der Gesell-schaft hervorragende Stel-lungen einnehmen, werden heirathsfähige Damen ge-sucht. Woiso erbeten unter „Kelet“ an die Exp. Dis-ktion auf Mannesehre. 31558

Ein Buchhalter, der deutschen und unga-rischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, wird für ein größeres De-tail-Manufaktur-Geschäft in der Provinz gesucht. Die schon in ähnlichen Geschäften waren, haben den Vorzug. Offerte unter „Provinz 5000“ an die Exp. d. Bl. 31563

Ein Geschäft, auf frequenterem Platze der inneren Stadt gelegen, ist sofort sammt neuen Stel-lagen und Portal zu über-geben. Näb. in der Exped. 31557

Pädagogikailag képesített intelligens fiatal ember, kereskedelmi aka-démiai vagy egyetemi hall-gató, ki a németet is, fő-kép pedig a magyar és némileg a francia nyelvet tanítani képes, **kereste-tik** napotai leckeadá-ra egy negyedik polgári osz-tálybeli tanuló számára. Személyes bemutatás dé-lélt 11-12ig és délután 2-3ig. Czím a kiadóhiv. vatalban. 3661

Vericherungsanstalt ersten Ranges sucht stabile **Acquisiteure** für Loco, Provinz, Kroatien und Slavonien. Anträge unter „Beständig“ an die Exped. d. Bl. 32606

Ein Teppich-Speise-Divan ist billig zu verkaufen. **Mazsengasse Nr. 65, 1 St. 8.** 32603

Maschinist für Maschinen-Reparaturen u. auch Drusch, muß gepr. Schlosser und tüchtig sein, findet dauernde Beschäfti-gung bei Samuel Hüll, Maschinist, Speries. 32608

Intelligenter Mann sucht reiche Damenbekannt-schaft behufs sofortiger Ver-ehelichung. Anträge unter „Lebensglück“ an die Exp. 32607

Bermittler, die mit besseren Kapitalisten Verkehr haben, mögen wegen Ermöglichung eines bedeuten-den Unternehmens ihre Adresse unter „K. G.“ an die Exped. abgeben. 31587

Eine geprüfte norddeutsche **Kindergärtnerin** sucht Beschäftigung für halbe Tage, giebt auch Unterricht für Erwachsene. Anträge unter „3. 103“ an die Exp. 31589

Balota. Ich bin morgen Freitag dort. Vormittag und Nach-mittag. Wie zuletzt. 31569

Dringend gesucht dipl. Erzieherinnen mit Franz. und Klavier., Gehalt 4-600 fl. für glänzende Stel-len. **Empfehle:** Bonne, soeben aus Frankreich an-gelant; ferner dipl. Kin-bergärtnerinnen, Französinen und Bonnen mit vorzügl. Zeugnissen. **Fekete, Reuai-gasse 22.** 31582

Komptoirist, der doppelten Buchhaltung und der deutsch-ungarischen Korrespondenz mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Offerte unter „Strebsam 200“ an die Exp. 31578

Kleiner gelber Hund mit Kaniszer Schutzmarke hat sich in der Königsgasse am 31. Dezember verlaufen. Gegen Belohnung zu über-geben. Abt. in der Exped. 31579

Möblirtes Gassen-sammt Vorzimmer am 1. oder 2. Stock in einer frequenten Gasse oder Straße des 4., 5., 6., 7. Bezirkes von einem jungen Arzte gesucht. Antr. unter „Prakt. Arzt“ an die Exp. 3663

Hausverkauf. Ein zweistödiges, aus klei-nen Wohnungen bestehendes, zur Hälfte noch steuerfreies Zinshaus im 8. Bezirke ist gegen Uebernahme der Lasten und 15,500 fl. Dar-aufzahlung, wovon event. bloß fl. 12,000 baar zu erledigen wären, zu verkaufen. **Reinertragniß 12%.** Näb. beim Eigenthümer **Christi-tenstadt, Paulergasse 3, 2. Stock, Th. 14.** 31571

Seirath. Wiener, 35 Jahre alt, Schrift, Kaufmann, selbst-ständig, fl. 2000 Einkom-men, sucht die Bekanntschaft eines charaktervollen Mäd-chens oder Witwe, welche den Wunsch hat, eine ange-nehme Häuslichkeit zu grün-den. Vermögen, wovon einige tausend Gulden zur Vergrößerung des Geschäftes verwendet würde, erwünscht. Zuschriften unter (Schiffre „Heirath“ an die Exp. erbeten. 31580

Ein isr. M ä d c h e n, 12-15 Jahre, alt wird fürs Geschäft und Wirtschaft aufgenommen. Näb. in der Exped. 31584

Eine elegant eingerichtete **Greisleret** mit gutem Wein- u. Brannt-weinshank, 40jähriger Pos-ten, mit 50-60 fl. Lozung, ist Abreise halber zu ver-kaufen. Anfragen bei J. Haas, Waisner-Boulevard 44, 1. Stock. 31599

Realitäten-Verkauf. Mit einem Anlags-Kapital von fl. 40,000 fl. wäre auf einem sehr guten Posten ein Haus zu verkaufen. Das investirte Kapital würde 5500 fl. rein tragen. Das Uebrige solides Bank-geld. Auch sind Ringstraßen-gründe, 30 Jahre steuerfrei, in jeder beliebigen Sorte von 115 fl. aufwärts per Quadrat-Raster zu haben. Näheres für Selbstkäufer Realitäten-Verkehr, **Vasváry, Palais Haas, von 12-3 Uhr.** 3662

Vorzüglicher Ciskeller, nahe der Leopoldstädter Kirche gelegen, faßt 100 Fußren Eis, ist billigst zu vermieten. Abt. in der Exp. 32604

Der Kapitalist.

Budapest, 7. Januar.

(Ungarns Waarenverkehr mit Oesterreich und dem Auslande.) Vom statistischen Landesbureau gehen uns die Tabellen über den auswärtigen Handel Ungarns im Monat August v. J. zu; danach betrug die Einfuhr 23,349 Stück und 1.613,717 Meterzentner, wovon auf Oesterreich 2158 Stück und 1.132,669 Mztr., auf die übrigen Länder 21,194 Stück und 481,048 Mztr. entfielen. Die Ausfuhr betrug 5,220,538 Stück und 4.163,764 Mztr.; hieran partizipirte Oesterreich mit 311,005 Stück und 2,628,764 Mztr.; Deutschland mit 14,050 Stück und 818,780 Mztr., die Schweiz mit 609 Stück und 234,688 Mztr., Italien mit 343,822 Stück und 80,431 Mztr., Frankreich mit 4,036,675 Stück (Faschauben) und 55,570 Mztr., Großbritannien mit 105,061 Stück und 118,521 Mztr. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel waren: Getreide und Mehl 2,616,035 Mztr., Gemüse, Obst, Pflanzen 243,093 Mztr., Schlacht- und Zugvieh 126,922 Stück, andere Thiere 110,451 Stück und 7293 Mztr., Getränke 94,447 Mztr., Holz, Kohle und Torf 4,982,925 Stück und 512,965 Mztr., Mineralien 293,346 Mztr., Farb- und Gerbstoffe 34,197 Mztr., Mineralöle 24,202 Mztr., Wolle, Wollgarn und Wollwaaren 15,218 Mztr., Holz- und Beinwaaren 12,164 Mztr., Thonwaaren 10,304 Mztr., Eisen und Eisenwaaren 50,263 Mztr., Abfälle 96,169 Mztr.

(Die ungarische Waffenfabrik.) Heute wurden im Honvédministerium die Verhandlungen in Angelegenheit der ungarischen Waffenfabrik in Anwesenheit des Fabrikanten Loeue aus Berlin und des Direktors der Industriebank Herrn Bofsch fortgesetzt. In der heutigen Konferenz, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, fand — wie uns mitgeteilt wird — eine so eingehende Erörterung aller Umstände statt, daß nicht einmal der erste Paragraph des Vertragsentwurfes erledigt werden konnte. Es handelte sich nämlich darum, den Lieferungsstermin demnach zu fixiren, daß derselbe mit Rücksicht auf die Ausrüstung der Truppen nicht zu spät und mit Rücksicht auf die Existenzfähigkeit des Unternehmens nicht zu früh gesteckt werde. Im Honvédministerium herrscht die größte Geneigtheit vor, für den Fall, als die nötigen Bürgschaften von Seite der neuen Fabrik geboten werden, denselben die Deckung des Bedarfs von 30,000 Reservegewehren zu übertragen. Mit dieser Lieferung allein würde aber die Ausrüstung der Waffenfabrik noch nicht bewerkstelligt, da die Existenz eines solchen Unternehmens erst dann begründet wäre, wenn ihm auch die Lieferung jener 35,000 Gewehre übertragen würde, die der gemeinsamen Kriegsmarine noch zu bestellen hat. Wenn die hiesigen Verhandlungen, die noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften, beendet sein werden, begeben sich die Vertreter des Unternehmens nach Wien, um im gemeinsamen Kriegsministerium Beratungen zu pflegen.

(Zur Situation des Weingeschäftes.) [Original-Bericht von Frohner und Kremer, Budapest.] Die langanhaltende Dürre im Sommer beeinträchtigte Ungarns letzte Weinernte in hohem Grade; außerdem waren die Schäden durch Vögel und Insekten so fühlbar, daß man meistens die Lese vornahm, bevor sich noch die so sehr schädlich erwarteten Niederschläge eingestellt hatten; nur einzelne Gegenden, wie das Debenburger Komitat, wo sich die Trauben zufolge rechtzeitiger Regen und des prächtigen Herbstes ganz entwickeln konnten, hatten eine befriedigende Lese; im Allgemeinen gab es eine kleine — in Qualität jedoch recht annehmbare — Ernte. — Der Einkauf entfaltet sich rascher, als seit langen Jahren; die Preise gingen sprunghaft höher, da nicht allein die inländischen Weinhändler energisch zugriffen, sondern auch sehr viele Käufer da waren, die sonst ihren Bedarf in Niederösterreich zu decken pflegen, wo in diesem Jahre eine total mißlungene Ernte war; so kam denn bereits der größere Theil der Neuweine in feste Hände, trotzdem sich die Preise etablierten, wie solche wohl selten oder noch nie bestanden hatten. Dabei aber hatte Ungarn diesen Herbst gar keinen Export nach seinen Hauptabgabebieten: weder nach Frankreich, noch nach der Schweiz, nachdem sich diese Länder jetzt ihren Bedarf zu außerordentlich billigen Preisen in Italien und Spanien decken, wo kolossale Verhältnissen die Weinpreise um circa 25 Prozent billiger sind als in der letzten Campagne. Wie aus dem bisher Gesagten resultirt, blieb also beinahe das ganze Quantum neuen Weines in der Monarchie, und trotzdem wird vielerseits die Besorgniß laut, daß die Vorräthe von Jungwein kaum für den Bedarf im Lande bis zur nächsten Lese ausreichen dürften; eine Besorgniß, welche in Anbetracht dessen, daß der hohen Preise wegen noch die wenigsten Winzer ihren Bedarf im Herbst decken, keine unbegründete genannt werden kann. Es liegt darin aber auch der Beweis, wie sehr Ungarns Weingärten bereits durch die Phylloxera devastirt sind; wie würde es erst bei einem Frostjahre aussehen? Was würde dann Wein kosten? Eine große Aushilfe bieten die Produkte der Sandweingärten; wo

diese erst bei vollständiger Reife der Trauben und reinlich gelesen wurden, waren sie heuer ganz vorzüglich; wir ferkerten einen Most von einem immensen Sandgrunde (dem Reeskemeter Mißlöstelen), der 24 Prozent Zuckergehalt hatte und sich mit den besten Gebirgsweinen messen kann. — Es ist auch sehr erfreulich, zu sehen, wie allgemein solche, zu Weingärtenanlagen taugliche Sandgründe in entsprechende Hände kommen; diese bislang brach gelegenen werthlosen Sandgründe erzielen nun Preise wie die besten Ackerböden! Allerdings unterstützt und ermuntert unsere Regierung diese Unternehmungen auch in ganz geeigneter, anerkannterwerther Weise.

(Konfiszirte ungarische Döfeln.) In Angelegenheit der seitens des St. Marer Marktinpektors veranlaßten Beschlagnahme von 195 Döfeln aus den Komitaten Preshburg und Neutra wird gemeldet, daß Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen sofort nach Bekanntwerden dieser Maßnahme auf telegraphischem Wege einen Protest an die niederösterreichische Statthalterei abgeben ließ, worin ausgeführt wurde, daß das Ministerium angehts des kurzen Termins die Entschlüsse der Statthalterei den Interessenten der Komitate Preshburg und Neutra nicht rechtzeitig bekanntgeben konnte, und daß die in Rede stehende Verordnung überhaupt gegenstandslos sei, da nach amtlichem Nachweise im Komitate Preshburg seit vielen Monaten ein Lungenschwamm nicht vorgekommen sei. In Folge der mittlerweile eingetroffenen Benachrichtigung, daß die Rathskammer des Landesgerichtes die Konfiszation der 195 Döfeln ausgesprochen und die Exekution für den 8. d. angeordnet hat, richtete der Ackerbauminister an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe das telegraphische Schreiben um Intervention zu Gunsten der arg geschädigten Viehhändler und um Herausgabe der konfiszirten Thiere, da keinerlei Substrat für das Vorgehen der Statthalterei vorliege. Im Laufe des heutigen Tages traf auch vom österreichischen Ministerium des Innern, welchem die veterinärpolizeiliche Sektion der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder untersteht, ein Telegramm ein, in welchem die mögliche rasche Lösung der schwebenden Frage in Aussicht gestellt wird. Es ist sonach Hoffnung vorhanden, daß diese neueste „Viehfrage“, welche wahrscheinlich durch die mangelhafte Evidenzhaltung seitens der Organe der betreffenden Komitate heraufbeschwoeren wurde, recht bald eine die Interessenten vollkommen befriedigende Lösung finden wird. — Wie das „W. Tabl.“ mittheilt, hat die in Wien geführte thierärztliche Untersuchung keine Veranlassung der Rinder konfisziren können. Wie weiter verlautet, soll gestern ein weiterer Viehtransport aus den durch den Etsch betroffenen Komitaten in Wien angelangt und ebenfalls in Kontumaz gestellt worden sein.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: L. Broch, Kaufmann in Barasdin; Karl Hufár, Handelsmann in Debreczin; Moriz Lederer, Hut-, Mode- und Galanteriewaarenhändler in Neujah; Dr. Müller, prof. Handelsfirma in Wien, 1. Bez., Eßlinggasse Nr. 15; Adolf Schön, Handelsmann in Zombor; Andreas Bárány, prof. Handelsmann in Marmaros-Sziget; Leopold Schwarz, Lederhändler in Záhony; Moses Kach, prof. Handelsmann in Tecsö.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 7. Januar. Nach festem Beginn ermattete heute die Börse, nachdem von Paris und Berlin mattere Kurse eintrafen. Der Verkehr war beschränkt; Eskomptebankaktien auf Gerüchte von einem neuen größeren Geschäft gefragt, Mühlen beliebt.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 307.10 bis 306.70, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 117.80 bis 118.10, Rima-Muranyer zu 159 bis 159.25 umgekehrt.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 306.90 bis 306.50, ungarische Kreditaktien zu 358.75, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 117.80 bis 118.20, Bester Kommerzialbank zu 955 bis 956 geschlossen. Ungarische Papierrente per Kasse wurde zu 100.60, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.62½, Lemes-Begattung-Obligationen zu 99.75 gekauft. Mühlen steigend; umgekehrt wurden: Ofen-Peter zu 1065, schließten 1070 Geld, Esthabel zu 381 bis 388, Wafzmühle zu 530, Louisen zu 270, Pannonia zu 888, notiren 890 Geld. Bahnen blieben unverändert. Vaterländische Sparbankaktien wurden zu 8150 geschlossen. Von Industrie-Effekten kamen Salgó-Tarján Kohlenaktien zu 442 bis 443 in Verkehr; wesentlich höher notiren die Aktien der ungarischen Bierbrauerei. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 306.60, vierprozentige ungarische Goldrente 102.62½. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 307, ungarische Kreditbank 359. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.02 bis 9.07, Reichsmark 55.90 bis 56.10, London 114.10 bis 114.60.

Die Prämienliste waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 kr., per acht Tage 4 fl. 50 kr. bis 5 fl. 50 kr., per 1 Monat 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr.

An der Nachbörse haben sich die Kurse abgemindert; österreichische Kreditaktien wägen von 306.50 bis 305.90, blieben 306, Eskomptebank mit 117.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.55 bis 102.52½ abgegeben.

Im Straßenverkehr war die Tendenz auf Berlin flau und wurden österreichische Kreditaktien von 306 bis 305.40 abgegeben.

Die Abendbörse befestigte sich; österreichische Kreditaktien von 305.60 bis 306.10, ungarische Eskompte- und Wechselbank mit 118 bis 118.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.42½ gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft begrenzt, die Tendenz ruhig, es wurden circa 18,000 Meterzentner umgekehrt und zu unveränderten Preisen bezahlt. In anderen Körnern hatten wir bei spärlichem Ausgebot sehr wenig Geschäft und blieben Tendenz und Preise unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Weiß: 100 Mztr. 81 K. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mztr. 81 K. und 500 Mztr. 80 K. zu 8 fl. 55 kr., 200 Mztr. 80.5 K. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mztr. 80.3 K. zu 8 fl. 50 kr., 300 Mztr. 80 K. zu 8 fl. 50 kr., 600 Mztr. 80 K. zu 8 fl. 50 kr., 1000 Mztr. 79.5 K. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mztr. 79.5 K. zu 8 fl. 45 kr., 300 Mztr. 79.3 K. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mztr. 79.2 K. und 100 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 35 kr., 100 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 37½ kr., 1200 Mztr. 77.8 K. zu 8 fl. 30 kr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 8 fl. 32½ kr., 100 Mztr. 77 K. zu 8 fl. 30 fr., 300 Mztr. 77.4 K. und 100 Mztr. 76.6 K. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mztr. 80.5 K. zu 8 fl. 32½ kr., 100 Mztr. 80 K. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mztr. 79.8 K. zu 8 fl. 35 kr., 600 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 35 kr., 400 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mztr. 79 K. und 200 Mztr. 78.8 K. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 8 fl. 27½ kr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 8 fl. 20 fr., 500 Mztr. 76 K. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Magazinswaare: 1000 Mztr. 76.3 K. zu 8 fl. 15 fr., 2600 Mztr. 76 K. zu 8 fl. 15 fr., 1700 Mztr. 75.6 K. zu 8 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 800 Mztr. 78.3 K. zu 8 fl. 45 fr., per drei Monate.

Termine reagirten bei sehr bescheidenen Umsätzen. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 6 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 79 fr. bis 7 fl. 76 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 17 fr. bis 6 fl. 14 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 95 fr. bis 6 fl. 90 fr. und Kohlraps per August-Sept. 1891 per 13 fl. 40 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr 8 fl. 7 fr., 8 fl. 8 fr. und 8 fl. 6 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 15 fr., 6 fl. 16 fr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 92 fr. und 6 fl. 90 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 5 fr. bis 8 fl. 6 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 14 fr. bis 6 fl. 15 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 89 fr. bis 6 fl. 91 fr.

Produktengeschäft. In Produkten war kein Verkehr, nur Rottklee wurde zu 48 fl. per Meterzentner gehandelt. Fettwaare, Pflaumen und Pflaumenmus blieben im Preise vollkommen unverändert. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Qual. Weizen, Qual. Weizenburger, Qual. Nordungarischer, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, and Kohlraps, listing prices in fl. and kr.

Table with columns for Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Mais per Mai-Juni 1891, Hafer per Frühjahr, and Kohlraps per August-Sept. 1891, listing prices in fl. and kr.

Table with columns for Spiritus, Breihewerwaare, and Nohlpirtus, listing prices in fl. and kr.

Budapester Todtenliste.

Vom 6. Januar. — Wilhelm Fischer, 20 J., Krämersohn, zugereist. Joseph Müng, 2 J., Beamtensohn, 1. Bez. Béni-Beje, 35 J., Arbeiterin, wohnungslos. Adolf Wohlshain, 55 J., Buchbinder, 3. Bez. Anton Streitmann, 66 J., Schmied, 3. Bez. Alexander Pollegger, 33 J., Tapezierer, 2. Bez. Ottilie Barga-Domenek, 26 J., Fleischhauersgattin, 1. Bez. Johann Fodor, 2 J., Kutshersohn, 2. Bez. Alabert Hofbauer, 24 J., Buchdrucker, 1. Bez. Marie Ilbvarlak-Seich, 75 J., Beamtengattin, 9. Bez. Julius Balogh, 27 J., 7. Bez. Elna Bondi, 9 J., Kaufmannstochter, 6. Bez. Theresie Schwarzh, 50 J., Hausfräulein, 1. Bez. Friedrich Röhler, 37 J., Schuhmacher, 6. Bez. Johann Jigmond, 49 J., Fiaker, 6. Bez. Michael Brückler, 16 J., Advokatensohn, 4. Bez. Gabriel Szalai, 7 J., Arbeitersohn, 6. Bez. Joseph Borosyan, 2 J., Schuhmachersohn, 7. Bez. Verona Bogyalovskistark, 73 J., Witwe, 9. Bez. Sufanna Breiter-Paulus, Fiakersgattin, 7. Bez.

Lottoziehung vom 7. Januar. Brunn 71 66 19 8 7

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Zusendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Eine vorzügliche Sommer- und Winter-
Restauration

mit sämtlicher Einrichtung, Ronjum 600 Hektoliter Bier, 400 Hektoliter Wein, ist in Pacht zu geben auf einige Jahre unter ganz annehmbaren Bedingungen. Auskunft bei J. Ganz, Waisner-Boulevard 44. 32611

Fájdalmat okoztal édes, drága babám. Azt hittem meg kell érezned, mennyire betöltöd minden gondolatom, mennyire vágyom utánad. Szeretlek oly égő szenvedéllyel, hogy távold tőled hidegen hagy minden és ehren is rólad álmodom. Bár megölelhetnék s füledbe sughatnám: «édes babám.» Ne kételkedj szerelmemben, légy holdog és szeress. 30. 31600

Elárútlónök
vagy üzleti pénztárnöknek ajánlok egy fiatal nőt, a ki kívánatra biztosítékot is adhat. Ertesztést kér e lap kiadóhivatalába. 31591

Orvostanhallgató
tanulmányainak folytatására végett bármilynemű megfelelő foglalkozást elvállal. Szives ajánlatok «A. S.» czimen kéretnek a kiadóhivatalhoz. 31577

Che.

Pensionsfähiger Staatsbeamter (Provinz), Milit. Sagist i. d. R., gegenwärtig fl. 920 jährl. Einkommen, kinderloser Witwer, 31 Jahre alt, röm.-kath., fräftig gebaut, blond, finanziell geordnet, musif. u. lit. gebild., wünscht sich mit einem 19—23 jähr. Mädchen, Christin, aus guter Familie, tadellosem Rufe, gesund, häuslich, sparjam, deutsch Mutterfpr., Kenntnis des Ung. in Wort und Schrift, annehm. Klavierfpr. ca. fl. 5000 baare Mitgift zu verehelichen. Anträge unter fl. 1500 bleiben unbeantwortet. Photogr. wird auf jeden Fall innerhalb 14 Tagen retournirt. Trete mit dem Vorfaz vor den Altar, mein Weib auf Händen zu tragen. Gestl. Antr. bis incl. 18. Januar unter „Sommer“ nur gegen Vorweisung des Inzeratenscheines auszufolgen. Budapest, Hauptpost lagernd. Vermittler ausgeschlossen. 31592

Ein lediger Wirthschafts-Beamtter,

Israelit, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig, findet Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. 31567

Damentoiletten, elegant, geschmackvoll arrangirt, verfertigt billigt Josefina M. Riha, Kronprinzgasse 6. 31593

Kautionsfähiger Kaufmann
sucht Stelle als Magazineur, Kassier oder Inkassant. Vdr. in der Exp. 31564

Ein 30 Jahre steuerfreies Gehäus

mit allem Komfort ausgestattet, am besten Theil der Ringstraße gelegen, wird auf 8% Reinertragniß um fl. 190,000 verkauft. Zum Ankaufe genügen 75 Mille, ein **Stockhohes Haus**, 15 Jahre steuerfrei, an der Straßenbahn gelegen, welches fl. 4400 Zins trägt, wird Familienverhältnisse halber um fl. 42,000 verkauft. Näb. an Selbstkäufer durch Jakob Pleß, Teréz-körut 6, 1. St. Nr. 5 von 1 bis 3 Uhr zu erfahren. 3658

Che.

Für ein hübsches, intelligentes junges, Mädchen aus angelehener jüd. Familie, welches 4000 fl. Baarvermögen hat, wird eine passende Verbindung gesucht. Antr. unter „Kaufmann“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 31562

Ein Praktikant
mit schöner Handschrift wird fürs Komptoir in einem Produkten- u. Kommissionsgeschäft aufgenommen. Offerte unter „Redlich“ an die Exp. d. Bl. 31561

Junger Mann
sucht pro 15. Januar reines Monatszimmer, nahe der Akademiegasse. Gestl. Antr. unter „Palmerston“ an die Exp. 31597

Züchtiger Sapienwirth
mit Kaution und Zuständigkeit sucht in einem guten Geschäft Posten. Gestl. Zuschriften unter „Fadmann 500“ an die Exp. 31560

Unständiges, solides Mädchen, kautionsfähig, wünscht in einer Trastil oder Konditorgehefte plazirt zu werden. Vdr. in der Exp. 31570

Kollergang,

Formsand-Mischmaschine 6—10 Pferd. Lokomobile, gebraucht in gutem Zustande, für eine Gießerei gesucht. Antr. an Brunner J. L. és Társa, technisches Werkzeug-Geschäft, Budapest, Waisner-Boulevard Nr. 46. 3654

Zu Masken- und Kostüm-Bällen
Kostüme, Maskenanzüge, Nationaltrachten, elegant ausgestattet, ganz neu, werden leihweise abgegeben und verkauft. In hochfeinen **Dominos** großes Lager. Auch stelle ganze Gruppen zusammen mit allen nöthigen Requisiten. Hollós B., Neue Weltgasse 2, Ede-Hatvanergasse. 31596

Routinirter Kaufmann,

zur selbstständigen Leitung eines Filialgeschäftes in Wien gegen Fix und Provision per sofort gesucht. Kaution ö. W. fl. 500 erforderlich. Antr. unter „Leitung“ an die Exp. 31568

Regál- és fogyasztási- adonal januárig alkalmazotti kezelő keres hasonló foglalkozást. Közvetítők díjaztatnak. Czim a kiadóhivatalban. 31581

Társalgónói

vagy házvezetői állást keres egy kisasszony, ki varrás, kézimunka, valamint a háztartás minden ágában jártassággal bír s már ilyen minőségben alkalmazva volt. Levelek «Irma 21» czimen e lap kiadóhivatalába kéretnek. 32602

Klaviere, Pianinos, neue und über-spielte, sind preiswürdig zu verkaufen oder auszuleihen bei **Conport J.** Klavier-Niederlage, Kronprinzgasse 9 vis-a-vis dem Parisdagaz. 31598

Haus-Gelegenheitskauf.

Ein neues zwei Stöck hohes Haus in der unmittelbaren Nähe der Ringstraße (elektr. Bahnverkehr), mit allem der Neuzeit entsprechenden Komfort ausgestattet, um 55,000 fl. auf reine 11 1/2% Ertragniß, mit fl. 15,000 Anzahlung, eingetretener Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen; ferner in der inneren Stadt ein zwei Stöck hohes **Gehäus** mit 33 Fenster Gassenfront, sehr preiswürdig zu verkaufen, so auch ein **1 Stöck hohes Haus** mit Garten in Dfen, bestehend, aus 2 großen Wohnungen, mit sehr kulantanten Bedingungen zu verkaufen, sodann ein 400⁰ großer **Gehäus** in der Leopoldstadt, nahe zum neuen Parlamentsgebäude. Verkauf nicht ausgeschlossen. Auskunft an direkte Käufer ertheilt auch brieflich **Kulfa**, Andrássystraße 64, 1. St. 10. 3665

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1891 beginnt ein neues Abonnement auf den

* **XXI.** *
* Jahrgang. *

„MERCUR“

* **XXI.** *
* Jahrgang. *

Authentischer Verlosungs-Anzeiger.

Der „Mercur“ bringt die vollständigen genauen und übersichtlich zusammengestellten Ziehungslisten sämtlicher inländischen und ausländischen Lose Pfandbriefe, Prioritäten, Obligationen, Actien etc.

Außer den Verlosungen wird alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der **Woltsvirthschaft**, des **Handels** und des **Verkehrswesens** zur Kenntniß der Leser gebracht, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitzer von Werthpapieren, Loten, namentlich für jeden Capitalisten ein unentbehrliches Fachblatt bildet, aus welchem er werthvolle Informationen schöpfen kann.

Der „Mercur“ erscheint in ungarischer und deutscher Sprache monatlich 2—3 mal, in erforderlichem Falle auch öfter, jedoch unmitttelbar nach jeder größeren Verlosung.

Trotzdem der Inhalt des Blattes stets größer wird, bleibt **Pränumerations-Preis** des „Mercur“ unverändert und zwar

blos fl. 2.— pro Jahr

inclusive directer franco Zusendung.

Abonnements übernimmt die

Administration des „MERCUR“

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12.

Probenummern gratis.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militärspitätern**, als auch bei **besten Militär-Regimenten** wird dieser **herausragende Spezialist** bestens empf. hlen.

Geheime Krankheiten

sowie **Parasitenkrankheiten**, Geschwüre, Syphilis, **Maneschwäche**, Hautkrankheiten, **Blut bei Frauen**, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten **besonderen** **Merkmalen** hilft rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,
gew. 1. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waisnerboulevard 4
(váci-körut 4),
1. Stöck,
Eingang bei der Arzyppe.

Ordnung: Donnerstags von 10—4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar: Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

Apoth. Palmat's
Gefrör-Balsam
Wirkung sicher; Tiegel á 35 kr. in Budapest nur zu haben
10 BADGASSE 10,
„zur Schlange“.

St. t. priv. elastisches

BRUCHBAND



von **Pollizer**, versehen mit **Eiderheltsgurte** und **Bruchschüßer**, mit welchem schon **Tausende** geheilt wurden und erliegen auf Wunsch zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht auf. Das **Pollizer'sche Bruchband**, bei welchem die flache Pelote das Ausdringen des Bruches bestimmt verhindert und sogar eine Heilung ermöglicht, kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht getragen werden. Die Anfertigung erfolgt um Angabe der Weite und ob der Bruch sich rechts, links oder beiderseitig befindet. **Preis:** Eintheilung 6—10 fl., doppelt 10—16 fl. Kinder die Hälfte. Großes Lager von engl. und franz. **Stahlbruchbändern**, **Horadhaltern**, **linthlichen Extremitäten**, **Inregateurs** und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Besonders mache ich aufmerksam auf die **Hirschleider** und **Gummi-Suspensorien**, welche jede Erweiterung verhindern, so auch auf meine **elastischen Bauchbinden** und **Nabelbandagen**. — Bestellungen mittels Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer & Sohn,

St. t. priv. Bandagist,
Budapest, Franz Deatgasse Nr. 10.
Echt franz. und amerikanische Gummi- und Fischblasen (Präservatifs) per Duzend fl. 3, fl. 4, 5 und fl. 6, so auch Pariser Schwämme, per Duzend 4 fl.

Neu erschienen: **Illustrirter Preis-Courant** mit **Abbildungen gratis.**

zum neuen Jahr an alle Damen u. Herrn, welche eine reiche, glücklichen passende Verheirathungswünschen, denn Sie erhalten sofort sehr reiche, hochinteressante Vorschläge in eminent großer Auswahl discreter.

Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Kr. Für Damen frei. **General-Anzeiger** Berlin W. 12, amtlich registirt, einzige Institution d. Welt.

Israeliten,

welche an Verlobene ein solches Andenken haben wollen, empfehle ich meine prachtvollen **Jahreszeitstabellen** mit 50jähr. Fortrechnung des Jahressitzes von 1 fl. an. Selbstanfertigung leerer Tabellen billig. Agenten gesucht.

Adolf Türk, Oberantant in **Mähr. Ostrau**, Mähren. Prospekt gratis.

Neuestes in Präservatifs

von **Fischblasen** mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dyd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. **Fischblasen** und **Gummi-Roules**, von fl. 1 bis fl. 5 per Dyd., **Schwämmchen**, fein franz. fl. 2, fl. engl. fl. 3 per Dyd., verfertigt diskret per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie**, **Alex. Mose**, Wien, I., Kollnerhofgasse 4, 1. Stöck, und **Paris rue de Paradis Nr. 40**. Komplete Muster-Kollektion fl. 8. 27881

Senationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer.

St. u. t. auschl. priv. elektro-metallische Platte.
Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämirt mit der **goldenen Medaille Paris 1889**, Prämirt mit der **silbernen Medaille Brüssel 1888**, Prämirt mit der **großen silbernen Medaille Gent 1889**, **Goldene Medaille Nizza 1889**, Diplomirt von der **ociété medicinale de France** und der **Société Nationale Hygiène Publique de Paris**.

Dr. Borodi's k. k. priv. elektro-metallische Platte
zur Hebung der **Manneschwäche**. Die Vorrichtung wirkt belebend auf die erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medicamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach, Das unbemerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, um den gewünscht-n Erfolg zu erzielen, und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

Dr. BORSODI,

BUDAPEST, Theresienring Nr. 4.

Ausführliche Broschüren werden gratis u. franco zugesendet.

em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Parasitenkrankheiten (Blut), ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tauendfach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stöck, Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.